Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

übersetzt im Versmaße der Urschrift.

36.

Bändchen.

WIEN.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

Der
Arzt seiner Ehre.

(Don Gutierre.)

Von

A. Schumacher.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

Der Arzt seiner Ehre.

I.

Am Ebro, wo die Seelen heißer glühn,
Da wand die Sitte ihre Bande strenger,
Das Kreuz umklammert brünstiger der Sänger,
Und Stolz der Ehre macht die Herzen kühn;

Am Ebro — sollen blut'ge Rosen blühn,
Die Saat des Mauren ist der Lieb Bedränger,
Am Himmel stehn die Sternenaugen enger
Und sind dem lauernden Verdacht geliehn.

Auf blut'gem Lager liegt ein bleiches Bild:
So heilte ein Castilier seine Ehre —
Er hat mit einem Ritz ihr Blut gekühlt,
Das, wär' es nicht erstarrt, jetzt weiser wäre;

Denn, wo die Liebe schmilzt in Sehnsuchtfeuer,
Da ras't die Eifersucht ein blut'ger Geier!

II.

Der Besten Glück liegt in der Hand der Frauen,
Das müssen alle Sänger rühmend sagen,
Das müss' ein Sänger stets im Herzen tragen;
Denn Lieb' ist Lebensquell in Frühlingsauen!

Ihr Strahlenbild taucht auf aus nächt'gem Grauen, —
Da bebt die Welt in sehnsuchtvollen Klagen,
Die Meereswellen froh an's Ufer schlagen
Und rufen: »Zieh hinaus, sie wirst du schauen!"

Die Liebe flocht das All zum goldnen Kranz,
Drum steht der Ungeliebte einsam ganz, —
Drum liegt Verrath auf treuer Brust so schwer,
Und weht sie an, wie Sturm das ruh'ge Meer;

Wenn das den Schiffer in den Abgrund reißt,
So that's das Element und — Gottes Geist.

Der Übersetzer.

Der Arzt seiner Ehre.

(El Medico de su honra.)

Personen.

Der König, Don Pedro.
Der Infant, Don Enrique.
Don Gutierre Alfonso.
Don Arias.
Don Diego.
Coquin, Laquai.
Donna Mencia de Acunna.
Donna Leonor.
Ines.
Jacinta, Sclavin.
Ludovico, Arzt.

Erste Abtheilung.

Offenes Feld unfern dem Landhause Don Gutierre's.

Jagdlärm, Don Enrique stürzt herein, gleich darauf Don Arias und Don Diego; der letzte der König Don Pedro.

Enrique.

Jesu Christ!

Arias.

Gott stehe dir
Bei.

König.

Was ist geschehn?

Arias.

Zur Erde
Stürzte von dem scheuen Pferde
Der Infant, dein Bruder hier.

König.

Kam er, um euch so zu sehn,
Alte Zinnen, mocht's ihm frommen
Nach Sevilla nie zu kommen,
Aus Castilien nie zu gehn.
Don Enrique, mein Bruder?

Diego.

Herr?

König.

Kommt er nicht zu sich?

Arias.

Dahin
Ist zugleich Puls, Farb' und Sinn.
Welche Qual!

Diego.

Welch Ungefähr!

König.

Nach dem Landhaus dort, das hart
Anstößt an die Straße, geht
Don Arias hin, und seht,
Wenn ihm etwas Ruhe ward,
Ob ihn die vermag zu heilen.
All ihr andern weilet hier,
Einen Renner nur gebt mir,
Ich muß nach Sevilla eilen;
Denn ob dieses Mißgeschick
Mich auch mahnte zu verziehn —
Eh' ich nicht am Ziele bin,
Hält mich keine Macht zurück:
Dahin wird mir, was geschieht,
Auch berichtet. (Ab.)

Arias.

Diese Stunde
Gibt uns wol genügsam Kunde
Von dem grausamsten Gemüth.
Wer sieht seinen Bruder sinken
An die Brust dem kalten Tod,
Und verläßt ihn in der Noth?
Gott weiß —

Diego.

Schweig, mich will bedünken,
Auch die Wände hörten zu,
Und die Bäume hätten Augen,
Und zu nichts mag uns das taugen.

Arias.

Gehe denn, Don Diego, du
In das Landhaus, und es sei
Der Infant hier, magst du sagen;
Aber besser ist, wir tragen
Gleich ihn hin; steh mir nur bei,
Daß sein tief gebeugtes Leben
Ruhe finde.

Diego.

Du sprichst wol!

Arias.

Lebt er wieder nur, mehr soll
Mir der Himmel dann nicht geben.

(Sie tragen den Infanten fort.)

Zimmer im Hause Don Gutierre's.

Donna Mencia und Jacinta (ihre Sclavin).

Mencia.

Da ich ihn vom Thurm aus sah,
Kann ich, wer sie sind, nicht wissen;
Doch, Jacinta, konnt' ich schließen,
Daß ein Unglück da geschah,
Schwer und schrecklich. Rasch und kühn
Kam ein Ritter hergezogen,
Kam auf stolzem Roß geflogen,
Das vielmehr ein Vogel schien,
Schwebend auf des Sturmes Schwingen.
Ja ich wähle den Vergleich,
Schien sein Reiger, stolz und reich,
Glanz den Lüften doch zu bringen.
Flur und Sonne, beide rangen
Um den Sieg hier, mächtig beide;
Blumen gab ihm ja die Heide,
Sonne ihrer Sterne Prangen.
Reich war hier der Blumen Kranz,
Lichter brannten viel zusammen,
Ja, das sind der Sonne Flammen, —
Und doch war's des Frühlings Glanz!
So gab sich's den Blicken kund,
Jenes Thier, so stürzt es hin,
Und, das kaum erst Vogel schien,
Sank als Rose auf den Grund
Jetzt der Erde, und verklärte

So in Qualen und im Ruhme,
Als Gestirn, Wild, Vogel, Blume —
Sonne, Himmel, Luft und Erde.

Don Arias und Don Diego (treten auf; sie bringen den Infanten auf ihren Armen und setzen ihn in einen Stuhl).

Diego.

In Castiliens edlen Häusern
Herrscht mit solchem hohen Walten
Unsers Königs Blut, daß wir
Muth in unserm Busen fanden,
So in eures einzutreten.

Mencia.

Himmel, was muß ich gewahren?

Diego.

Don Enrique, den Bruder unsers
Hohen Königs, den Infanten, —
Der gestürzt vor eurem Hause,
Halb dem Tod' anheimgefallen.

Mencia.

Stehe Gott mir bei, welch' Unglück!

Arias.

Welch Gemach, — wollt uns denn sagen,
Weiset ihr ihm an zu ruhen,
Bis sich neu die Geister sammeln
Seines Lebens? — Doch was seh' ich,
Herrin? —

Mencia.

Don Arias?

Arias.

Achte
Ich für Mährchen oder Traumbild,
Was ich höre und gewahre? —
Der Infante Don Enrique,
Kehrt mit heißren Liebesflammen
Nach Sevilla, um sein Heil
Solchem Unglück zu verdanken?
Ist dieß Wahrheit?

Mencia.

Ja, das ist's!

Hielt uns doch ein Traum umfangen!

Arias.

Doch was machst du hier?

Mencia.

Du sollst

Alles, nur nicht jetzt, erfahren.

Jetzt ist andres nicht zu sorgen,

Als das Leben des Infanten.

Arias.

Wer hätt' ihm gesagt, er werde

So dich wiedersehn?

Mencia.

Hier walte

Tiefes Schweigen, Don Arias.

Arias.

Und warum?

Mencia.

Für meinen Namen!

Geht in dieß Gemach, ihr seht

Da ein Feldbett, das behangen

Ist mit türkischen Tapeten

Und geschmückt mit Blumen; lasset

Dort ihn ausruhn. Du, Jacinta,

Bringe Wolgerüche, Wasser,

Wäsche und was würdig sonst

Scheinen mag so hohen Gastes.

(Jacinta ab.)

Arias.

Aber wie, bis das geschieht,

Lassen beide den Infanten,

Um, wenn Heil in solchem Unheil

Möglich ist, ihm das zu schaffen.

(Don Arias und Don Diego ab.)

Mencia.

Einsam bin ich, sie sind fort;

O, ihr ewigen Gewalten,
Dürft' ich, dürft ich unentehrt
Meinen Kummer, ach, nur klagen!
Dürfte meiner Stimme Ruf,
Brechen nur des Schweigens Schranken,
Und den eis'gen Kerker, wo
Sie bezwungen liegt die Flamme,
Die nun Asche, ausgelöscht
Und versunken sagt und mahnet:
„Hier hat Liebe einst gewohnt!"
Doch, o Himmel, was da sprach ich?
Ich bin, die ich bin! Gebt Lüfte
Wieder nur das hingetragne
Wort; denn ob auch weit zerstreut,
Sollt ihr's nimmermehr doch sagen,
Was die Ehre muß verschweigen!
Bin ich doch nicht mein im Jammer,
Soll mir Ehre fest bestehn —
Ja, ich will es nicht beklagen,
Daß mein Herz so bang und trübe,
Denn so lern' ich sie begraben,
All die fernen Wünsche! lerne
Sie, die schwere Tugend! Flammen
Läutern ja das Gold, am Eisen
Stärkt sich der Magnet, — Demante
Machen herrlich den Demant,
Gluthen reinigen Metalle;
So wird, wenn ich mich bezwungen,
Meine Ehre ja erstarken
In dem Schmerz! vollkommner nur
Macht sie, was ich duld' und trage!
Laß mich schweigsam leben, bis ich
Schweigend sterbe — ew'ge Gnade!
Don Enrique?

Enrique.

Wer ruft mich da?

Mencia.

Wol mir —

Enrique.

Himmlische Gewalten!

Mencia.

Da du lebst, o Hoheit!

Enrique.

Wo
Bin ich?

Mencia.

Mindestens wo warme
Freude euere Genesung
Einer Brust erregt.

Enrique.

Ich achte
Hoch dieß Heil, wenn's nicht die Lüfte
Bald, als meines, mit sich tragen!
Denn ich zweifle noch bei mir,
Ob ich träume nicht im Wachen,
Oder ob im Traum' euch schaue;
Denn zugleich ja träum' und wach' ich!
Doch was forsch' ich da und zweifle,
An die rauhe Wahrheit wagend
All mein Heil? — o nimmer will ich,
Wenn ich jetzo träum', erwachen,
Und nie träumen mehr im Leben,
Wenn es wahr ist, daß ich wache.

Mencia.

Eure Hoheit, hoher Herr,
Wende jetzo die Gedanken
Auf sein kaum gerettet Leben,
Das als Fönix seines Namens
Manch Jahrhundert dauern möge,
Gleich ihm selber, der in Flammen,
Vogel, Flamme, Gluth und Asche,
Urne, Denkmal, Ruf und Klage
Selbst sich — wird, lebt, währt und stirbt,
Seines Daseins Sohn und Vater; —
Und dann höre sie von mir,
Wo sie ist.

Enrique.

O, nicht verlang ich's;
Denn dich schauend, leb ich ja,
Was noch mehr dürft' ich erwarten?
Was noch mehr dürft' ich begehren,
Als dich schauen und verblassen?
Leben, Licht und Ruhm ist da,
Wo der Schönheit Engel walten;
Nicht zu wissen ist mein Wille,
Welcher Zufall, welcher Wandel
Des Geschicks mich hergeleitet,
Oder dich mich finden lassen; —
Glücklich bin ich, da ich weiß,
Wo du lebst, leb' ich, mein Alles;
Und so sage du mir nichts,
Und nichts mehr will ich dich fragen!

Mencia.

Nur zu bald enttäuscht die Zeit
Euch des allzufrohen Wahnes.
Sagt mir, Hoheit, wie ihr euch
Jetzt befindet?

Enrique.

So verwandelt,
Daß mir besser nie geschah,
Wenn der Schmerz auch mächt'ger nagte
Im Gebein.

Mencia.

Ihr fielet schwer,
Aber ruht nur aus, so nahet
Bald auch der Genesung Stunde.
Bald bereitet ist ein Lager,
Wo ihr besser ruhen werdet;
Mögt ihr mir verzeihn, wenn alles
Hier nicht ist, wie ich es wünsche,
Da ich doch die Schuld nicht trage.

Enrique.

Als Gebieterin des Hauses

Redet ihr, Mencia. — Sagt mir,
Seid ihr die?

Mencia.

Nein, hoher Herr!
Herrin des Gebieters aber
Mag ich sein.

Enrique.

Und wer ist der?

Mencia.

Von erlauchtem alten Adel,
Gutierre Alfonso Solis,
Mein Gemal und euer Sclave.

Enrique.

Eu'r Gemal? (Steht auf.)

Mencia.

Ja, mein Gebieter. —
Nein, erhebt euch nicht, o haltet
Ein, noch könnt ihr auf dem Fuß nicht
Stehn.

Enrique.

Ich kann's — ja, ich vermag es.

Don Arias (tritt auf).

Arias.

Hoher Herr, vergönne mir,
Daß ich deine Knie' umfassend
Danke für die freud'ge Stunde,
Da wir neu das Leben finden
All in deinem Heil.

Don Diego (tritt auf).

Schon magst du
Dort im anderen Gemache
Besser ruhn, o Hoheit, wo
Also vorbereitet alles,
Wie's der Traum der Fantasie
Jemals nur zusammenfaßte.

Enrique.

Don Arias, — hört, Don Diego,

Gebt ein Roß mir, denn wir machen
Uns zur Stunde auf den Weg.

Arias.

Was befiehlst du?

Enrique.

Ich verlange
Schnell ein Roß.

Diego.

Wie, Herr? —

Arias.

Bedenke —

Enrique.

Troja, Freunde, steht in Flammen
Und Äneas meiner Sinne,
Rett' ich sie aus dunklem Brande.
O Mencia, dieser Fall
War kein Zufall! er wahrsagte
Meinen Tod mir und er log nicht, —
Denn des Himmels Rathschluß war es,
Daß ich sterben kommen sollte,
Sterben — trauervoll und klagend,
Wo du Weib bist eines Andern,
Daß wir uns an einem Tage
Lebewol und Glückwunsch sagten,
Dir als Braut und mir am Grabe.
Ja, ich wähnte, daß mein Thier
Näher fühlend deinen Schatten,
Stolz und kühn und hochgemuth
Das Verwegne sann und wagte —
Und im Wahne kühn beschwingt
Ausflog gegen deine Strahlen,
Leib an Leib mit lautem Wiehern;
Da's besiegt der Stürme Walten.
Doch es sah vielmehr das Thier,
Deinen stolzen Zinnen nahend,
Eifersucht, gethürmt zu Bergen,
Und auf diesen ist's gefallen:

Reißt in Eifersucht ein Thier doch
Selbst den Zaum — und der gewandt'ste
Reiter, der ihn schießen ließ,
Wird ihn dann auch nimmer fassen.
Ja, ich wähnte deine Schönheit,
Sei's mit wunderbarem Walten,
Die das Leben mir gerettet,
Doch enttäuscht erkenn' ich, Rache
War des Todes das allein;
Denn daß ich dem Tod verfallen,
Weiß ich und daß keine Wunder
Uns im Sterben Treue halten.

Mencia.

Wer, o Hoheit, jetzt vernommen
Dieß eu'r Zürnen und Verachten,
Mag unedle Meinung wol
Und unwürdige Gedanken
Bilden sich von meiner Ehre.
Doch auf das, was ihr da klagtet,
Und den Lüften anvertrautet,
Und was sie dahingetragen,
Und vielleicht noch nicht vernichtet,
Will ich meine Antwort sagen;
Denn, wo die Beschuld'gung weilt,
Sei auch die Enttäuschung nahe.
Eure Hoheit in der Großmuth
Ihrer Wünsche sich gefallend,
Neigend ihre hohe Würde,
Und verschwendend ihr Verlangen —
Ließ ihr Auge ruhn auf mir,
So mag ich in Wahrheit sagen,
Doch kennt sie die Ehrfurcht wol,
Die ich manches Jahr bewahrte,
Kennt den unbezwung'nen Fels
Meiner Ehre, — frei von Wandel,
Und von Blumen nur erobert,
Deren Heer die Zeit bewaffnet.

Welche Täuschung liegt somit
In den eingegang'nen Banden —
Da ich, unwerth ihrer Liebe,
Doch das Ziel war ihres Trachtens,
Und was für das Weib zu wenig,
Doch zu viel bin für die Dame.
In der Rücksicht nun entschuldigt,
Werf ich mich in einer andern,
Herr, als Gattin, dir zu Füßen;
Demuthvoll die Bitte wagend,
Nicht verlaßt noch dieses Haus,
Und erwäget die Gefahren
Eures Lebens!

Enrique.

Sind denn größer
Die nicht, die es hier erwarten?

Don Gutierre und Coquin (treten auf).

Gutierre.

Hoheit, sieh mich dir zu Füßen,
Laß mich, Spaniens mächt'ger Blitz,
Nahend solcher Sonne Sitz,
Deines Anschauns Ruhm genießen;
Frohbewegt und schmerzzerrissen,
Faß ich mein Gemüth noch nicht;
Nahm ihm Schreck doch und Gefahr
Gleich dem Raubthier das Gesicht,
Und als Schmetterling und Aar
Sucht's die Flamme, sucht's das Licht;
Denn dem Schmerz dahingegeben
Hört ich, Hoheit, wie der Tod
Dir und Spanien gedroht.
Und zur Freude doch erheben,
Darf dein neu gerettet Leben,
Das zu neuem Ruhm erwacht.
Ja, du hast uns Heil gebracht,
Da die Trauer uns bezwang,
Nie hat eine Lust so bang,

Nie ein Schmerz so froh gemacht.
Wolle für so kurze Zeit
Denn dieß nied're Dach beehren,
Da's die Sonne nicht entweiht,
Ist im goldnen Strahlenkleid,
Das Palläste mag verklären,
Sie der armen Hütte Gast;
Gönne dir bei uns die Rast,
Denn es macht, o Spaniens Ehre,
Ja der König den Pallast,
Wie die Sonne ihre Sfäre.

Enrique.

Für die Trauer und die Freude
Dank' ich euch, Don Gutierre,
Wie ihr sie empfunden, — sehr;
Tief im Herzen will ich beide
Tragen, ihr Gedächtniß scheide
Nie von mir!

Gutierre.

So hohe Ehre,
Hoheit, gibst nur du.

Enrique.

Auch wäre
Dieses euer Haus, glaubt mir,
Mir die angenehmste Sfäre;
Denn die Schönheit waltet hier —
Doch ich darf hier nicht verziehn,
Tief verwundete mein Leben,
Was ich hier erfahren eben;
Nicht, daß ich gefallen bin,
Nein, es gährt in meinem Sinn
Etwas, das ich fern nun sehe;
Wichtig ist es, daß ich gehe,
Denn der Augenblick, fürwahr,
Wird zum Tage mir, zum Jahr,
Bis ich mein Geschick verstehe.

Gutierre.

Hoheit, und des Unmuths Beute
Wärst du so, daß du ein Leben
Preis dem Tode wolltest geben,
Das die treue Liebe weihte
Deines ganzen Volks?

Enrique.

Noch heute
Muß ich in Sevilla sein.

Gutierre.

Nicht vermessen dring' ich ein,
Hoheit, in dein Herz, doch wagen,
Wunsch und Treue dich zu fragen —

Enrique.

Gut, ich nenn' euch meine Pein;
Ihr: entscheidet.

Gutierre.

Nicht begehrt' ich
Dieß, o Herr, — unweise ist
Forschen, was dein Herz verschließt.

Enrique.

Hört nur: einen Freund verehrt' ich
Und dieselbe Liebe nährt' ich,
Ihm, wie mir.

Gutierre.

Er war beglückt.

Enrique.

Was mein Leben reich entzückt,
All' in einem Weib, und mehr,
Lag in seiner Hand. Durft' er,
Da mich mein Vertraun berückt,
Brechend sein gegebnes Wort,
Dieses Weib verlassen?

Gutierre.

Nein.

Enrique.

Dennoch führt er Zeugen ein,

An der Liebe heil'gem Ort,
Ließ den anvertrauten Hort,
Und ließ ihn so schlecht verhehlt,
Daß sie anders schon gewählt. —
Sagt, welch Herz erfüllt von Liebe,
So betrogen ruhig bliebe,
Kalt, wo's eine Hölle quält.

Gutierre.

Keines Herr!

Enrique.

Der Himmel will,
Daß ich fern sei jedem Heile,
Daß ich, wo ich bin und weile,
Schaue mein gekränkt Gefühl.
Meiner Träume böses Spiel
Steht mir hier lebendig nah,
Ruft, hier ist es, wo's geschah;
Darum mußt von hier du fliehen,
Mag dein Schmerz auch mit dir ziehen,
Deine Qual die bleibt doch da!

Mencia.

Immer war der Rath der Frauen,
Als der klügste ja begehrt,
Darum, hoher Herr, gewährt
Meinem Geiste das Vertrauen,
Treulich auf mein Wort zu bauen.
Laßt die Eifersucht und harrt
Auf des Freundes Gegenwart,
Der vielleicht sich noch vertheidigt,
Der vielleicht euch wol beleidigt,
Doch verrathen keiner Art.
Gebt euch nicht dem Zorn dahin,
Denkt, ob ihr auch eifersüchtig,
Jede Macht sei arm und nichtig,
Bindet nicht ein treuer Sinn. —
So habt ihr schon den Gewinn,
Daß ich euern Freund entschuldigt;

Und die Dame, wißt ihr denn,
Ob auch liebend sie gehuldigt?
Gehet erst um sie zu sehn,
Denn sie wird euch Rede stehn.

Enrique.

Ganz unmöglich ist's.

Diego (eintretend).

Das Thier
Steht bereit, das du begehrt.

Gutierre.

Nicht besteige mehr das Pferd,
Herr, von dem du stürztest. Hier
Nimm ein anderes von mir.
Auf der Stirne trägt's ein Zeichen,
Das dem Palmzweig zu vergleichen,
Deutend, daß es dir bestimmt,
Denn der Thiere Loos auch nimmt
Deutung aus den Sternenreichen.
Durch des Baues Trefflichkeit,
Wird's vollendet dir erscheinen.
Klein ist Kopf und Hals, doch weit
Ist die Brust, — von Hüften breit,
Ist es schnell und stark von Beinen.
Jedes Element gewinnt
Raum in ihm und seinem Leben,
Flamme ist im Geist erkühnt,
Erde hat den Leib gegeben,
Schaum das Meer, den Flug der Wind.

Enrique.

Nimmer unterscheid ich hier,
Was ich wünschte zu erreichen,
Ob das Thier mit seinen Zeichen,
Oder, was noch Höh'res schier,
Ob die Zeichnung von dem Thier.

Coquin (tritt auf).

Coquin.

Hier bin ich. Gebt mir zum Küssen

Hoheit, Füße oder Hände,
Eins ist, wem ich zu mich wende, —
Dir zu Hand, ist dir zu Füßen.

Gutierre.

Fort, Wicht!

Enrique.

Doch zu welchem Ende?
Laßt, — sein Witz erfreuet mich.

Coquin.

Von dem Schimmel sprach man hier,
Und so kam ich auch herfür;
Denn ich bin sein andres Ich.

Enrique.

Doch wer bist du?

Coquin.

Sicherlich
Sagt das schon mein Stil. Ich bin
Ein Coquin, Sohn des Coquin,
Knapp in diesem edlen Haus,
Reite mit dem Schimmel aus,
Und dafür ist mein Gewinn
Seine halbe Mahlzeit. — Mache,
Hoheit, nun zu deinem Tage
Gleich mein Compliment und sage:
»Gott den Prinzen nur bewache!"

Enrique.

Wie, mein Tag?

Coquin.

Bekannte Sache.

Enrique.

Sein Tag ist für jeden der,
Der ihn froh und glücklich macht;
So ist, der mir Qual gebracht,
Doch der meine nimmermehr?

Coquin.

Fielst du doch an diesem, Herr!
Und daß künftig sich's in allen

Reichskalendern finden mag,
Ruf ich's aus: „an diesem Tag,
Ist Prinz San Enrique gefallen."

Gutierre.

Mein Gebieter, jetzo schlag
Ein den Sporn dem flücht'gen Roß;
Denn der Tag, hinausgetragen,
In der Thetis-Grabesschooß
Scheint uns gute Nacht zu sagen.

Enrique.

So ich euch (ich darf nicht klagen)
Göttliche Mencia. Treu
Eurem Rath, hör' ich denn jetzt
Erst, was die Entschuld'gung sei
Jener Dame. — Schwer verletzt,
(Kaum noch fass' ich mich dabei)
Geh' ich schweigend doch von ihr?
Wie mich dünkt, so spielen wir
Da Verlieren und Gewinnen —
Denn er nahm die Dame mir
Und ich führ' ein Roß von hinnen.

(Alle ab bis auf) Don Gutierre und Donna Mencia.

Gutierre.

Reitzende Gebieterin,
Jetzt, da wir dahingegeben
Einem Wunsch — ein Dasein leben —
Da ein Glück uns nur Gewinn,
Hoff' ich, daß dein kluger Sinn
Und dein Herz mir nicht verwehrt,
Daß ich zu des Königs Füßen
Heut mich werfe. Rückgekehrt
Aus Castilien, verehrt
Ihn mit ehrfurchtsvollen Grüßen
So der ganze Adel ja.
Dem Infanten denk' ich da
Aufzuwarten überdieß,

Und das schuld' ich ihm gewiß,
Da, was Unheil ihm geschah,
Jener Sturz — zum Ruhm geschehen
Unsres Hauses.

Mencia.

Welcher Grund
Treibt dich nicht von mir zu gehen?

Gutierre.

Ist ein anderer dir kund?

Mencia.

Wer denn wird in Zweifel stehen,
Daß es Leonora sei?

Gutierre.

Noch fällt dir der Name bei?

Mencia.

O daß ihr so alle seid,
Gestern Liebe ganz und Treu',
Heute ganz Vergessenheit.

Gutierre.

Gestern war der Mond mir schön,
Da die Sonn' ich nicht gesehn.
Heute, da ich sie verehre,
Könnt' ich da des Tages Ehre
Wol der Nacht noch zugestehn?
Höre mich, Mencia, ganz:
Durch die Nacht mit süßem Schein
Glänzt ein Sternbild, hell und rein,
Und sein gold'ner Strahlenkranz
Hellt mit mildem, sanften Glanz
Weit den Himmel; — doch da gehet
Auf das Tagsgestirn, verwehet
Ist sein Licht, todt seine Wonne;
Denn kein Stern der Nacht bestehet
Vor dem Meer des Lichts, der Sonne.
Wend' ich dieses an, so war
Jener Stern der mich gezogen,
Hell von Glanz und wunderbar

Wol am nächt'gen Himmelsbogen,
— Ja — ich war dem Stern gewogen;
Da bist du im goldnen Prangen
Deiner Strahlen aufgegangen
Und er sank hinab zur Fluth,
Denn ein Stern weckt das Verlangen
Nur so lang die Sonne ruht.

Mencia.

Wie, ein Schmeichler spricht aus dir,
Und so metafisisch weise?

Gutierre.

Gibst du nun Vergunst zur Reise?

Mencia.

Du thust ja so viel dafür,
Und so ring' ich noch mit mir,
Und erwäg' es.

Gutierre.

Gäb' es denn
Zweifel noch. Wenn ich im Meiden
Bleib, und du mir folgst im Scheiden?

Mencia.

Bleibend also magst du gehn.
Lebe wol.

Gutierre.

Auf Wiedersehn!
(Don Gutierre ab.)

Jacinta.

Herrin, und du so betrübt?

Mencia.

Ja, Jacinta, und mit Grund.

Jacinta.

Nimmermehr doch ist mir kund,
Was an dir die Macht geübt,
Was dir diese Thräne gibt.
Du bist traurig.

Mencia.

Sicherlich.

Jacinta.

Setze dein Vertrau'n in mich.

Mencia.

Sieh denn ob ich Ehr' und Leben
Hin in deine Hand mag geben.
Höre denn, vernimm denn.

Jacinta.

Sprich.

Mencia.

In Sevillas Mauern sah
Ich das Licht der Welt. Enrique
Trauend güt'ger Sterne Blick
Fleht, sucht, wirbt und liebt mich da.
Vaterwille und Geschick
Geben, wärend ferne er,
Meine Hand Don Gutierre,
Jetzt ist er zurückgekommen,
Ehre ringt, Lieb' ist entglommen,
Dieß weiß ich von mir, nicht mehr.

Audienzsaal im Pallaste zu Sevilla.

Donna Leonor und Ines (in Mäntel eingehüllt treten auf).

Ines.

Schon kömmt er dort herab zu der Capelle,
Knie dich nur hin und wart' an dieser Stelle.

Leonor.

Mein Ziel hab' ich erreicht,
Wenn meine Rache meinem Kummer gleicht.

König, Diener, Suplicanten (treten auf).

Von innen.

Platz!

Einer.

Mögst du dieses lesen, Majestät.

König.

Man wird's durchseh'n.

Ein Andrer.

Was in dem Schreiben steht,
Erwäge.

König.

Gut.

Einer.

Er ist kurz angebunden.

Ein Andrer.

Ich bin —

König.

Das wird im Schreiben schon befunden.

Ein Soldat.

Nicht kann ich der Verwirrung widerstehen.

König.

Warum verwirrt?

Soldat.

Genügt's nicht euch zu sehen?

König.

Gewiß; er will?

Soldat.

Ich bin Soldat, mein König,
Beförderung.

König.

Nun da bittet er um wenig,
War er darum verwirrt.
Er führt den Zug.

Soldat.

Mich hat mein Glück geführt.

Ein Greis.

Sei einem Greis mildthätig eure Hand.

König.

Nehmt diesen Diamant.

Greis.

Den zieht ihr ab für mich?

König.

Erstaunt nicht, sicherlich!
Ich wollt' es wäre, um's mit Einem Mal
[Zu s]chenken, Ein Demant das weite All!

Leonor.

Sieh' mich, o Herr, mich nieder
Vor dir zum Staube senken,
Für meine Ehre komm' ich Recht zu flehen,
Mit Klagen, die in Seufzern untergehen,
Mit Seufzern, welche Thränen mir ertränken.
Gerechtigkeit ruf' ich, zu Gott und euch!

König.

Seid ruhig und steht auf vom Boden gleich.

Leonor.

Ich bin —

König.

O haltet ein —
Nicht so fahrt fort; — geht ihr, laßt uns allein.

(Die Übrigen gehen ab.)

Jetzt sprecht, denn seid ihr wie ich schon vernommen,
Von wegen eurer Ehre hergekommen,
So ist unbillig wol,
Daß öffentlich die Ehre klagen soll;
Denn selber das Gericht
Hat Ehrfurcht für solch' reitzendes Gesicht.

Leonor.

Pedro, du den die Welt den Richter nennt,
Du höchster Stern in dieses Himmels Gleisen,
Der glanzhell dieser Hemisfäre brennt, —
Jupiter Spaniens, dessen blankes Eisen,
Versendend Blitze, die der Erdball kennt,
Aus heit'ren Lüften flammt in blut'gen Kreisen
Und niederfällt aus gold'nem Wolkengrauen,
Des Mauren stolzen Nacken zu zerhauen.

Ich heiße Leonor, aus Schmeichelei,
In Andalusien zumal, die Schöne,
Doch dünkt mich, daß es mein Gestirn nur sei,
Ob dem mit solchem Ruhm ich mich bekröne; —
Denn wer die Schönheit nennt, der nennt dabei
Das Unglück ja, und, dünkt mich, nie ertöne

Ihr Ruhm, als wo die Hoffnung ferne steht,
Und dort ach, — wo kein Hauch des Glückes weht.

Einst sah mich, wol zu meinem Mißgeschicke,
Ein Edelmann, doch besser dürft' ich sagen,
Ein Basilisk, verderblich meinem Glücke,
Verderblich meiner Jugend frohen Tagen.
Und das Verlangen folgte bald dem Blicke,
Und Liebe ward der Wunsch, den er getragen,
In meiner Straße, die er stets bewacht,
Verschied der Tag, verwehte ihm die Nacht.

Wie, Herr, sagt die gebroch'ne Stimme dir,
Daß mich, die solche Liebe überwunden,
Wies ich auch scheinbar zürnend ihn von mir,
Im Herzen seine Treue doch verbunden?
Aus der Verbindlichkeit ging Dank herfür
Und durch den Dank die Liebe ward entzunden;
Denn auf der Liebe hohen Schule steigen
Die Würden so, wie sich die Herzen neigen.

Geringe Funken regen große Brände,
In sanften Lüften schläft des Sturmes Wuth,
Die Anfangs kleine Wolke platzt am Ende
In Regengüssen, sanft verweh'nde Gluth
Des Himmels wird zum Blitz — und Täuschung fände
Nicht Raum, wenn scheinbar Lieb' in Schlummer ruht?
Hauch scheint sie, Funke, Wölkchen, Frühlingstag
Und ist doch Brand, Sturm, Fluth und Wetterschlag.

Er hat geschworen Gatte mir zu sein,
Denn dieser ist der Köder ja der Frauen,
Den schlingt die Ehre, sei sie noch so rein,
Ihn den im Erebus die Schatten brauen,
Er schläfert die betrog'ne Seele ein;
Ach meine Lippe will sich kaum getrauen
Zu sagen, daß er log und was er schwur,
Geschworen, ach — mich zu berücken nur.

So durft' er frei in meinem Haus erscheinen,
Allein die Ehre hab' ich nie verlassen,
Die reichste Liebe war es einer Reinen;
Denn fest wollt' ich mein Heiligthum umfassen.
Doch wußte sich die Welt ein and'res Meinen
Und freiere Gedanken anzumaßen,
So zwar, daß still verlorne besser wäre,
Als gegen ihren Wahn bewahrte Ehre.

Ich suchte Recht, doch arm bin ich fürwahr,
Ich klagt' ihn an, doch wer verdammt den Reichen?
Er ist vermält, ich ehrlos immerdar;
So leg ihm auf, du König sondergleichen —
Läßt du, was stets bei deinen Füßen war,
Gerechtigkeit und Gnade mich erreichen,
Es frist' in einem Kloster meine Tage
Gutierre Solis, gegen den ich klage.

König.

Herrin, euren Schmerz empfind' ich,
Wie es billig; meine Schultern
Sind der Atlas ja, auf dem
Des Gesetzes Lasten ruhen.
Ist Don Gutierre vermählt,
Ist ihm, ganz genug zu thuen
Eurer Ehre, wie ihr sagtet
Wol nicht möglich, — doch ihr rufet
Fruchtlos um Gerechtigkeit
Nicht zu mir; ist er zum Schutze
Eurer Ehr' auch nicht gehalten,
Gegen die er nichts verschuldet.
Laßt uns hören, wie der andre
Theil vielleicht sich noch entschuldigt,
Das Gehör des Richters sei
Offen auch der nächsten Stunde.
Und nun glaubt, — so will als Anwalt
Eures Rechts ich mich bekunden,

Daß man nimmermehr das Wort
Hören soll aus eurem Munde,
„Ich bin arm, und mächtig er."
Bis mein Thron nicht hingesunken.
Doch da kömmt Don Gutierre:
Sieht er euch bei mir, vermuthet
Er sogleich mich unterrichtet,
Bergt euch denn und harrt in Ruhe
Hinter jener Wand, ihr werdet
Hören schon, wenn ich euch rufe.

Leonor.

Ich gehorche euch in Allem. (Sie verbirgt sich.)

Coquin (tritt auf).

Coquin.

Wie sein Schatten, harrt am Fuße
Meines Herrn, ging's durch die Säle,
Wollen nun auch den besuchen:
Aber Himmel hilf, der König!
O das ist ja wie gerufen!
Schon gewahrt, schon mißt er mich,
Gnädigster Balcon geruhe,
Jetzt nur nicht zu hoch zu sein,
Wirft er mich vielleicht hinunter.

König.

Sag, wer bist du?

Coquin.

Ich?

König.

Du!

Coquin.

Ich
Bin's, den, Majestät, du suchtest,
(Hilf mir Himmel) all dein Leben,
Ohne Rast und ohne Ruhe;
Denn ein sehr gelehrter Mann
Gab mir gestern sichre Kunde,

Daß kein Mensch auf Erden sei
Den du nicht zu sprechen suchtest.
Dabei trifft sich's aber noch,
Daß zuvor, einst und zur Stunde
Ich es war, deß du begehrtest,
Ich der Mann bin deines Wunsches
Und sein werde, den du brauchst,
Sieh daraus, wen du gefunden; —
Somit geh' ich hin, woher ich
Kam — o Herr, mit deinen Gunsten —
Eisenfesten Fußes (oder
Eisen gar vielleicht am Fuße.)

König.

Deine Antwort sagte mehr,
Als ich nur begehren durfte,
Doch die Frage hieß: „wer bist du?"

Coquin.

Du vernahmst aus meinem Munde
Sicher auch was du gefragt,
Wenn ich nur nicht fürchten mußte,
Daß du mich, wie du erfahren
Wer ich bin, sogleich hinunter
Werfen ließ'st von dem Balcone,
Der ich, fern von allem Grunde
Kam, und übe eine Kunst,
Deren niemals du bedurftest.

König.

Und die wäre denn?

Coquin.

Ich bin
Eine Schnellpost, wol zu Fuße,
Alles Neuen Überbringer
Und der Spürhund aller Spuren,
Und von dem, der mehr bezahlt,
Führ' ich Besseres im Munde.
Alle Häuser sind die meinen,

Doch mein Stammhaus ist zur Stunde
Das Don Gutierre Alfonso's;
Denn in ihm hab' ich gefunden
Meine mittägliche Weide
Durch 'nen edlen Andalusier:
Als ein Bruder der Vergnügten
Kenn' ich nimmermehr den Kummer,
Und nie hat er mich gekümmert,
Endlich bin ich und zum Schlusse
Noch Hofmarschall des Gelächters
Freiherr von „stets frohen Muthes",
Oberstkämmerer der Laune
Und erschein in ihrem Schmucke.
Darum war's, daß mein Gewerbe
Ich dir zu verbergen suchte,
Denn ich fürchtete, ein König,
Der nicht lacht, der möchte hundert
Tücht'ge Prügel mir bestellen,
Und hinauf mir nähn als Muster
Guter Bastonaden.

König.

Also
Wäre deine Kunst im Grunde
Humoristik?

Coquin.

Ja, mein Herr! —
Und damit sich das bekunde, —
Sieh — so spiel ich Graciosa
Im Pallaste. (Setzt den Hut auf.)

König.

Gut, das thue!
Und wir machen gleich zusammen
Einen Pakt auch.

Coquin.

Du geruhest?

König.

Dein Gewerbe ist der Witz?

Coquin.

Ja.

König.

So oft dir's denn gelungen,
Daß du mich zum Lachen bringst,
Hast du auch dafür zur Stunde
Hundert Thaler — ist dir das
Nicht in Monatfrist gelungen,
Bricht man dir die Zähne aus.

Coquin.

Zu so unerlaubtem Bunde
Geb' ich mich nicht her, das ist
Keine Billigkeit!

König.

Warum denn?

Coquin.

Offenbar hab' ich den Nachtheil,
Wenn ich deinen Willen thue.
Zeigt doch jedermann die Zähne
Sonst, nur wenn er lacht, wozu denn
Lachte eben ich mit so
Weinerlich verzognem Munde.
Allen weisest du die Zähne
(Davon hab' ich sich're Kunde)
Warum solltest du sie nun
Eben mir zu reißen suchen?
Aber gut, es sei darum,
Komm' ich jetzt doch freien Fußes
Noch davon; — ich geh' es ein.
Bis ein Monat denn herumgeht,
Wandeln wir die Lebensstraße,
Und was schadet's uns im Grunde,
Wenn das Alter uns am Kiefer
Dann sich anzusiedeln suchte?
Gute Schwänke, nun herbei!
Gott sei Zeuge meines Schwures —
Lachen sollst du mir! Leb' wohl nun,
Bis ich wieder dich besuche. (Ab.)

Don Enrique, Don Gutierre, Don Arias und Don Diego (treten auf).

Enrique.

Gönne deine Majestät
Mir die Hand.

König.

Zur guten Stunde
Seid gegrüßt — wie fühlt ihr euch?

Enrique.

Mehr hatt' ich den Schreck empfunden
Als den Sturz; schon besser.

Gutierre.

Mir
Gönne Majestät zum Kusse
Nun die Hand, wenn anders ich
Würdig bin so hohen Gutes.
Denn die Erde wird zum höchsten
Throne unter deinem Fuße,
Den der Morgen und der Abend
Hellt mit goldnen Sonnenfunken.
Gönne deinem Land das Heil,
Dessen wir so sehr bedurften,
Daß dich Spanien verehre
In des Lorbers ew'gem Schmucke.

König.

Über euch Don Gutierre —

Gutierre.

Kehrst du mir den Rücken zu, Herr?

König.

Hat man sehr bei mir geklagt —

Gutierre.

Doch aus keinem bill'gen Grunde.

König.

Wer, sagt an, ist Leonor,
Eine Dame edlen Blutes
Aus Sevilla?

Gutierre.

Eine Dame
Reich an Schönheit, Ehr' und Tugend
Von den besten dieser Erde.

König.

Wozu wart ihr ihr verbunden,
Und was habt ihr gegen sie
Und die Sitte, sagt, verschuldet?

Gutierre.

Treu und wahr sei mein Bericht;
Denn wer dir zu Dienst berufen,
Der sei, und zumal vor dir,
Ohne Falsch und fern dem Truge.
Ihr hab' ich gedient und habe
Sie zur Gattin mir gewunschen,
Hätte nicht der Zeiten Fortgang,
Mich zu and'rem Sinn gezwungen.
Ob ich sie nun öffentlich
Zwar in ihrem Haus besuchte,
Doch hab' ich für ihre Meinung
Nimmer meine Hand verschuldet,
Freigesprochen aller Treu
Durft ich anderswo sie suchen —
Und so hab' ich in Sevilla
Mich vereint zu ew'gem Bunde
Mit Mencia von Acunna,
Die, entsprossen edlem Blute,
Nicht zu ferne von Sevilla
Mit mir lebt auf einem Gute.
Leonor, unklug berathen —
(Denn der räth ihr nicht zum Guten
Der zerstöret ihre Ehre)
Wollte diesem meinem Bunde
Hindernisse legen — doch
Ward kein Richter noch gefunden,
Der mich ohne Grund verdammte;
Sagt auch sie, zu meinen Gunsten

Sei Gerechtigkeit erlahmt.
Doch wo fehlt' es je der Jugend
Und der Schönheit an Begünst'gung
Wenn die beiden ihr bedurften?
Jetzo, — da du alles weißt,
Ruft sie dich zu ihrem Schutze,
Noch im selben Wahn; doch ich,
Herr, zu deinen Füßen ruhend,
Lege meinen Degen hin,
Harrend deines Richterspruches —
Und mein tiefgeneigtes Haupt.

König.

Welchen Grund habt ihr gefunden,
Sagt, zu solchem Unbestand.

Gutierre.

Sah man denn bis dieser Stunde
Neigung sich nicht ändern, braucht man
Um solch Beispiel lang zu suchen?

König.

Nein; doch wer von Übertreibung
Fiel in Übertreibung, mußte,
Doch gewicht'ge Gründe finden.

Gutierre.

Laß mich, laß mich hier verstummen:
Denn sie ist ein Weib und sicher
Will ich lieber hier verbluten,
Als ein Wort zu ihrer Ehre
Nachtheil geht aus meinem Munde.

König.

Also hattet ihr doch Grund?

Gutierre.

Ja, doch, ob mich zu entschuld'gen
Auch kein and'res Mittel wäre,
Ihrer Ehre treu verbunden,
Würd ich lieber hier mein Leben
Opfern, lieber schweigend bluten,
Als, sie schändend, dir ihn nennen.

König.

Ihr entgegnet meinem Wunsche?

Gutierre.

Herr —

König.

Ich bin fürwahr begierig.

Gutierre.

Denkt —

König.

So trotzig im Verzuge?
Sprecht, sonst soll mein Zorn, bei Gott —

Gutierre.

Herr, laß ab von diesem Schwure,
Besser ist, wenn, was ich bin,
Ich hier zu verläugnen suche,
Als dich, Herr, erzürnet sehn.

König.

Also hab' ich ihn gezwungen,
Laut zu sagen was geschehn,
Daß, belügt mich seine Zunge,
Leonor ihn dessen zeihe,
Und ist wahrhaft seine Kunde,
Leonor sogleich auch höre,
Daß ich weiß, was sie verschuldet.
Redet denn!

Gutierre.

Es sei, obschon
Gegen meinen Wunsch. Bei dunkler
Nacht betrat ich einst ihr Haus,
Ich vernahm Geräusch, ich suchte,
Forschte, und bei meinem Eintritt
Im Gemache, stürzt hinunter
Vom Balcone sich ein Mann,
Ich ihm nach im gähen Sprunge;
Doch er kam davon und zwar
Eh' ich sein ansichtig wurde.

Arias.

Gott beschütze mich, was muß ich
Hören da!

Gutierre.

Zwar ward entschuldigt
Dieser Vorfall, und ich habe
Niemals gänzlich ihn durchdrungen,
Doch genügt' er mir um frei
Mich zu sagen uns'res Bundes;
Denn wenn Lieb' und Ehre, beide,
Fest im Herzen sind verbunden,
Muß ja, wer die Liebe kränkt,
Schaden auch der Ehre thuen;
Denn trifft Schande uns're Wahl,
Dann bringt Ehre tiefen Kummer.

Leonor (tritt auf).

Leonor.

Eure Majestät verzeihe,
Daß die Fassung mir entschwunden
Bei den Schmerzen all und Wehen,
Die bestürmen meinen Busen.

König.

Ha, bei Gott, er täuschte mich,
Und die Probe ist gelungen.

Leonor.

Gegen meine Ehre hört' ich
Klagen, und es wäre Unrecht,
Wenn ich hier muthloses Schweigen
Auferlegte meinem Munde.
Besser ist es mit dem Leben
Büßen, wenn so groß Verschulden,
Herr, ich in der That begehe,
Als die Ehre sehn verbluten.
Don Arias war der Fremde.

Arias.

Haltet ein, nicht mehr bedurft' es!
Haltet ein! —— Du, Majestät,

Gönne mir, der ich es schulde,
Für die Ehre dieser Dame
Förmlich hier genug zu thuen;
Jene Nacht war in dem Hause
Leonors, in ihrem Schutze,
Eine Dame, welcher ich
Mich vermälte, riß die dunkle
Macht der Parzen ihres Lebens
Faden nicht zu früh; ich suchte,
Folgend ihrer Schönheit Licht,
Sie zu seh'n und kühnen Muthes
Trat ich ein im fremden Hause,
Dessen Herrin meinen Kummer
Sah und schützte sein Beginnen;
Da kam Gutierre, es suchte
Leonor in jenem Zimmer
Mich zu bergen, und ich mußte
Thun, was ihr die Furcht gebot.
Wehe darf ich wahrlich rufen
Über den, der hin sich gibt
Eines Weibes falschem Schlusse.
Er entdeckte mich, trat ein,
Und ich stürzt' im gähen Sprunge
Vom Balcon mich, doch wenn damals
Die Gewalt mich überwunden
Des Gemals, so stell' ich jetzo,
Da er's nicht ist, wohlgemuthet
Seinem Degen mich entgegen;
Majestät, du mögst geruhen,
Daß wir uns begegnen dürfen,
Wo befleckte Ehr' im Blute
Rein sich wäscht; denn zugestanden
Ist's dem Edlen so zu thuen.

Gutierre.

Kommt hinaus nur —

König.

Was ist dieß?

Um den Degengriff geschlungen
Eure Faust vor meinen Blicken?
Schauet ihr so frechen Muthes
Mir in's Angesicht, und Hochmuth,
Würde, wo ich bin, gefunden?
Führt sie fort und jeden haltet
Fest in einem eignen Thurme,
Und dankt Gott, daß eure Schedel
Fest noch sind an ihrem Rumpfe. (Ab.)

Arias.

Wurde so befleckt die Ehre
Leonors durch mein Verschulden,
Was kann ich für sie gering'res
Thuen, als für sie verbluten?

Gutierre.

Mind're Sorge bringt der Zorn
Mir des Königs, mind'ren Kummer,
Nur daß ich, Mencia, dich
Missen muß, hab' ich empfunden. (Ab.)

Enrique.

Unterm Vorwand einer Jagd
Gehe ich sie zu besuchen,
Nun Don Gutierre gefangen.
Folgt Don Diego mir, mich ruft es
Auf zu wagen, bis den Sieg ich —
Oder meinen Tod gefunden. (Ab.)

Leonor.

Wehe mir! So möge Gott,
O du undankbarer, blut'ger,
Scham verhönender Betrüger,
Der du seinen Zorn versuchtest,
Rächen mich, die ich gebrandmarkt
Bin, und ohne mein Verschulden,
Stürzen dich in all die Schmach,
Deren Qualen ich empfunden,
Und dich zeichnen mit der Schande
Ew'gem Mal in deinem Blute,

Daß die Waffe dich vernichte,
Die zerrissen meinen Busen;
Weh, dahin ist meine Ehre,
Meinen Tod hab' ich gefunden!

Zweite Abtheilung.

Das Landhaus Don Gutierre's.

Jacinta und Don Enrique (treten auf).

(Es ist Nacht.)

Jacinta.

Leise nur!

Enrique.

Wagt doch mein Fuß
Kaum die Erde zu berühren.

Jacinta.

Dieses ist der Garten; jetzo,
Da die Nacht mit ihrem düstren
Schleier ein dich hüllt, und da
Don Gutierre gefangen, trübe
Zweifel nimmer deine Brust,
An der Wahrheit deines Glückes.

Enrique.

Scheint die Freiheit, die, Jacinta,
Ich dir bot, dir nicht genügend
Für das Heil, so du gewährst,
Fodre mehr, und, was du wünschest,
Nenne frei — denn Seel' und Leben
Sind zu deinem Dienst verbündet.

Jacinta.

Jede Nacht pflegt meine Herrin
Diese Stelle zu begrüßen
Und hier etwas zu verweilen.

Enrique.

Schweige, schweig! vertrau den Lüften
Fürder keinen Laut, denn daß sie
Uns vernehmen, muß ich fürchten.

Jacinta.

Ich, damit nicht mein Verweilen
Des Verrathes, den ich übe,
An mich klage, will nicht länger
Hier verzieh'n. (Ab.)

Enrique.

Amor begünst'ge
Meinen Vorsatz! und verbirg
Du mich, grüne Nacht der Büsche,
Nicht der erste bin ich ja,
Den du hegtest und beschütztest,
Da er Strahlen raubt der Sonne;
War Actäon minder glücklich?

(Er verbirgt sich,) Mencia (mit ihren Dienerinnen tritt auf).

Mencia.

Silvia, Jacinta, Flora!

Jacinta.

Du befiehlst?

Mencia.

Bringt Licht und fürder
Bleibt um mich. Don Gutierre
Bleibt so lang, daß ich bekümmert
Trost mir such' in eurer Mitte.
Möge mich der Wahn beglücken,
Fernen, die im Lied ich schaue,
Könn' ich wachend überflügeln!
Flora?

Flora.

Was befiehlst du, Herrin?

Mencia.

Sing' ein Lied, dieß mein Betrüben
Zu zerstreuen.

Flora.

Fröhlich bin ich,
Können Lieder dich vergnügen.

(Man hat Licht auf einen Tisch gestellt, Flora singt und Donna Mencia setzt sich auf zwei Kissen und entschlummert.)

Jacinta.

Sing' nicht weiter, denn der Schlummer
Gießt in ihre Brust den süßen
Frieden schon — und wir nicht wollen
Stören, was sie kaum beglückte.
Weckt sie nicht.

Flora.

So aber dürfte
Die Gelegenheit entflieh'n.

Jacinta.

Sorge nicht, dem, der sie wünschte,
Mach' ich sie; o ihr, Vertraute, —
Wie so manche ungetrübte
Ehre ging durch euch zu Grunde!
(Sie gehen.) Don Enrique (tritt auf).

Enrique.

Einsam blieb sie, zweifle fürder
Herz nicht mehr an deinem Glücke.
Hoffe jetzt durch dein Erkühnen
Was die Gunst dir nie beschieden,
Da dich Ort und Zeit begünst'gen.
Meine göttliche Mencia!

Mencia (erwacht).

Hilfe, Gott!

Enrique.

Nichts sollst du fürchten.

Mencia.

Was ist dieses?

Enrique.

Ein Vermessen,
Welches Jahre schwergeprüfter
Hoffnung nur entschuld'gen können.

Mencia.

Ihr denn, Herr —

Enrique.

Kann's dich bestürzen?

Mencia.

Wagt es so —

Enrique.

Nicht kränken wollt ich,

Mencia.

Einzutreten —

Enrique.

Kannst du zürnen?

Mencia.

In mein Haus? und trugt nicht Scheu,
Meine Ehre ganz zu stürzen
Und zu kränken einen Edlen,
Nah dem Thron und ihm verbündet?

Enrique.

Deinen Rath nur nehm ich so.
Sagtest du mir doch ich müsse
Förderst jene Dame hören?
Sieh, so kam ich denn die Gründe
Meiner Unbill zu vernehmen.

Mencia.

Ja, die Schuld wird mir zur Bürde;
Aber, Hoheit, zweifelt nicht,
Wenn ich je euch Rede stünde,
Wär's zur Schmach nicht meiner Ehre.

Enrique.

Wähnst du, daß ich nicht die Rücksicht
Kenne, die in dir der Ehr' ich
Schuldig bin und dem Geblüte?
Wenn ich, wie es schien, zufällig

Jagend zog durch diese Gründe,
So ermüdet' ich die Hunde
Nicht, den Morgen zu begrüßen,
Wenn er von den Bergen steigt.
Sondern dich, den stolzen, flücht'gen
Reiher, der so hoch die Schwingen
Hebt, daß er die blauen Gründe
Kennt des Himmels und die Pforten
Am Pallast des Tagesfürsten.

Mencia.

Eure Hoheit sagt ganz recht,
Wenn sie sagt, daß solch' Erkühnen
In dem Reiher sei; er mag
Todesahnend dunkel fühlen,
Wenn er als ein Blitz, der lichtlos
Auffährt, durch den Himmel flüchtet,
Ein gefiedert Flammenkind,
Ein Comet im dunklen Glühen,
Eine bunte Flügelwolke,
Daß der Königsfalk im kühnen
Flug ihn einholt; ja man sagt,
Wenn er vor den Feinden flüchte,
Kenn er den, der ihn bezwingt,
Und so kömmt es, daß er fürchtend
Vor ihm zittert, eh' er kämpft,
Und erbebt, gesträubt die Flügel.
So sah eure Hoheit ich
Und verstummte im Betrüben,
Kannte die Gefahr und bebte,
Schauerte und ahnte düster
Aus der Angst, die mich erfaßte,
Aus dem Graun, das mich bestürmte,
„Der ist's, der, der wird dich morden."

Enrique.

Ich kam dich zu sehn; die günst'ge
Stund' ist dieß, sie sei genützt!

Mencia.

Duldest du's o Himmel, güt'ger.
Flieh, ich rufe laut.

Enrique.

Dich selber
Schändest du. —

Mencia.

O wie beschützen
Mich denn nicht die wilden Thiere?

Enrique.

Weil sie meinen Zorn befürchten.

Von innen Don Gutierre.

Gutierre.

Nimm, Coquin, den Zügel da,
Und dann poche an.

Mencia.

O Gott,
Wahrhaft ahnt' ich meinen Tod,
Meinem Ende steh' ich nah,
Das ist Don Gutierre, weh mir.

Enrique.

Bin ich nicht zur Qual auf Erden.

Mencia.

Und was soll aus mir denn werden,
Findet er mit euch mich hier?

Enrique.

Was nun thun?

Mencia.

Verzieht hier nicht!

Enrique.

Ich ihm nicht in's Auge schauen?

Mencia.

Wenn's die Ehre gilt der Frauen,
Wird noch Schwereres zur Pflicht.
Doch schon bleibt kein Ausgang euch;
Denn mit thörichtem Beginnen
Öffneten die Dienerinnen

Ihm die Thüre auch sogleich.
Weh, auch fliehen könnt ihr nimmer.

Enrique.

Welche Noth, was jetzo thun?

Mencia.

Hinter die Gardinen nun
Flieht, auf meinem Gartenzimmer,
Dort verbergt euch.

Enrique.

Niemals nahte
Furcht bis diesen Tag mir noch,
O wie fürchterlich ist doch
In dem eig'nen Haus ein Gatte!

(Er verbirgt sich.) Don Gutierre und Coquin (treten auf).

Mencia.

Wenn ein Weib von Ehren rein
Bangt und bebt in Angst und Wehen,
Was, Gott möge bei mir stehen,
Ist dann der Gefallnen Pein?

Gutierre.

Schlinge tausendmal, mein Leben,
Deine Arme jetzt um mich.

Mencia.

Ja, den Hain beneide ich,
Der dir, süß ist sein Bestreben,
Netze will der Liebe weben.

Gutierre.

Sage nimmer, ich erschien
Nicht bei dir.

Mencia.

Den zarten Sinn
Deiner Lieb hast du bewährt.

Gutierre.

Der dich ewig hoch verehrt,
Ob ich auch dein Gatte bin.
Schönheit, gab sie sich auch eigen,
Hört nie auf ihn zu verdienen;

Ja sie mehrt der Lieb Erkühnen,
Lehrt sie treu zu ihr sich neigen —
Lehrt sie Berge übersteigen
Und besteh'n in der Gefahr.

Mencia.

Du verbindest mich fürwahr.

Gutierre.

Mein Alkade, mir verwandt,
Ist mir längst als Freund erkannt;
Er nun nahm vom Leibe zwar
Mir die Haft, allein er hält
Fest die Seele. Sein Vertrauen
Ließ mich ziehn um dich zu schauen,
Und so dank' ich ihm der Welt
Höchstes, schönstes Glück!

Mencia.

Wen stellt
Hoch das Glück wie mich?

Gutierre.

O sage
Du, wie mich! — ob ich auch klage,
Daß nur Augenblicke mein
Sind des Heiles; aber dein
Bin ich wieder! Bang und zage
Lebt' ich ferne dir gefangen,
Denn die Seele war bei dir;
Wenn ich Freiheit fand, wol mir!
Denn mein Leben trug voll Bangen
Nach der Seele heiß Verlangen;
Laß sie jetzt sich fest umschließen!
Eins vom andern losgerissen
Duldeten die beiden gleich, —
Seele in der Schönheit Reich
Leben dort in Finsternissen.

Mencia.

Instrumente, hört' ich sagen,
In der Saiten Stimmung gleich,
Theilen durch der Echo Reich

Mit sich ihre süßen Klagen.
In dem einen angeschlagen,
Tönt das Lied im andern noch,
Klagt was dort die Sehnsucht sprach;
Das hab' ich an mir erkundet,
Da was dort dein Sein verwundet,
Hier mein zitternd Leben brach.

Coquin.

Willst du nicht als Gnadenzeichen,
Hohe Herrin, deine Hand
Auch noch dem Gefangnen reichen,
Den zum Kerker man verbannt,
Ohne daß ein Grund sich fand?
Der dem Tod nicht wird entrinnen
Und nicht weiß warum von hinnen?
Doch —

Mencia.

Zum Zweck! was willst du sagen?

Coquin.

Bei so kurz gemess'nen Tagen
Soll das Mährlein gleich beginnen;
Unser König sieht mich gern,
Und wird Gnade nicht dem Herrn,
Reist ein Ritter von der Hippe
Bald mit seines Knechts Gerippe.

Mencia.

Der Gedanke stand mir fern,
Solchen Gast noch zu empfangen;
Mein Versäumniß macht mich bangen,
Laß mich nach dem Hause sehn.

Gutierre.

Eine Sclavin auch kann gehn.

Mencia.

Eine Sclavin ist gegangen;
Denn die bin und bleib ich dir!
Du, Jacinta, folge mir;
Jetzo gilt's mein Weh zu heilen

Ehre! jetzo ohne Weilen
Wache auf, wach' auf, denn hier
Kann Vermessenheit nur retten.

(Mencia und Jacinta ab.)

Gutierre.

Hier, Coquin, magst du dich betten,
Und vergiß auf deine Possen;
Eh des Tages Thor erschlossen,
Gilt's den Rückzug anzutreten
In's Gefängniß, und die Nacht
Wird uns nimmer lange währen.

Coquin.

Ich will eine List dich lehren,
Die ich klug herausgebracht,
Wie noch keine ward erdacht!
Ja, dein Leben rettet dir!
O wie klug!

Gutierre.

So nenne sie!

Coquin.

Unversehrt gesund und froh
Kömmst du aus dem Kerker so!

Gutierre.

Wie denn?

Coquin.

Kehre zu ihm nie!
Bist du da nicht unversehrt,
Frisch und froh? — Drauf will ich sterben;
Denn so bist du heimgekehrt.

Gutierre.

Gott weiß, daß es mich begehrt,
Dich geziemend durchzugärben!
Im Vertrau'n auf uns're Treu
Ließ uns der Alkade frei
Und du wagst's und gibst mir Rath
Zu so niederträcht'ger That?

Coquin.

Etwas drückt mich nur dabei,
Nämlich ich mißtraue sehr
Unsers Königs gutem Willen;
Gar so streng sein Wort erfüllen
Muß ein Knappe nimmermehr,
Und es will die Wiederkehr
In der That für mich nicht passen.

Gutierre.

Und du wolltest?

Coquin.

Könnt' ich's wagen?

Gutierre.

Und was wird man von dir sagen?

Coquin.

Soll ich mich erschlagen lassen,
Um die Sünde streng zu hassen?
Wär' im Tod ein Heil zu finden
Oder nur Talon zu legen,
Gerne ließ ich mich bewegen,
Mein und deiner Ehre wegen,
Mich zum letztern zu verbinden.
Aber siehst du denn nicht ein,
Daß wir Würfelspieler sei'n?
Wag ich's keck und hab' ich jetzt
Auf ein schlechtes Blatt gesetzt,
Bring ich's nimmer auch herein!
Todt ist todt, und wenn durch dich
Ich das Leben mir verloren,
Wird mir keines mehr geboren.

Mencia (stürzt entsetzt herein).

Mencia.

Herr, beschütze, rette mich!

Gutierre.

Helf mir Gott, was höre ich?
Was kann vorgefallen sein?

Mencia.

Einen Mann —

Gutierre.

Schnell!

Mencia.

Herr, ich sah
Ihn auf meinem eig'nen Zimmer,
Wie er kam, ich faſſ' es nimmer,
Doch er stand mir plötzlich nah.
Herr, sei du mein Schutz wie immer.

Gutierre.

Was da sprichst du? Wie? bei Gott,
Das ist seltsam doch; mich schrecken —
Männer hier, die sich verstecken?

Mencia.

Herr, mich faßt's kalt wie der Tod!

Gutierre (zu Coquin).

Nimm dieß Licht.

Coquin.

Ich?

Gutierre.

Thut nicht Noth,
Daß du bangst, du gehst mit mir.

Mencia (zu Coquin).

Geh, du scheinst mir nicht verwegen.
(Zu Gutierre.)
Gib das Licht, zieh' du den Degen.
(Das Licht entfällt ihr.)
Weh, im Finstern stehen wir.

Gutierre.

Nur noch dieses fehlte hier.
Doch wir finden so auch hin.
(Während Don Gutierre durch eine Thüre hineingeht, führt Jacinta den Infanten durch eine andere hinaus.)

Jacinta.

Folge mir mit frohem Sinn,

Sicher führ' ich dich heraus,
Denn ich weiß Bescheid im Haus.

(Don Enrique und Jacinta verschwinden). Gutierre (kömmt aus der andern Thür zurück und begegnet Coquin, den er fest hält).

Gutierre.

Steh! Herbei, ich halte ihn,
Den wir suchen.

Coquin.

Herr bedenke,

Gutierre.

Helf mir Gott, wie ich gedenke
Ihn zu halten, bis mir klar,
Wer es ist, wo ich fürwahr
Dann das Schwert in's Herz ihm senke.

Coquin.

So erwäge —

Mencia.

O der Pein,
Sollte Don Enrique dieß sein —
Dann weh mir!

Gutierre.

Jetzt bringt man Licht,
Sprich wer bist du?

Coquin.

Kennst mich nicht?
Ich bin's.

Gutierre.

Täuschte so der Schein?

Coquin.

Sagt' ichs nicht im Anbeginne?

Gutierre.

Daß du sprachst, ward ich wol inne,
Aber nicht, daß ich dich hielt;
O wie ras't, wie tobt so wild
Mir die Wuth durch Herz und Sinne.

Mencia (leise).
Ist er fort, Jacinta?

Jacinta.
Ja.

Mencia.
Das begegnet, wenn du aus!
Sieh nun wol das ganze Haus,
Diebsvolk wußte dich nicht da
Und bedroht' uns; denn es sah
Seinen Vortheil.

Gutierre.
Ja, ich gehe,
Doch zum Himmel ruf' ich wehe,
Wie es mir die Brust beengt,
Wenn man in mein Haus sich drängt,
Weil ich ferne von ihm stehe. (Ab.)

Jacinta.
Glaub', nicht wenig wagtest du,
Herrin, in dem Augenblick;
Danke immer deinem Glück.

Mencia.
So nur fand ich meine Ruh.

Jacinta.
Doch wozu geschah's?

Mencia.
Wozu?
Schwieg ich und es wär' geschehen,
Daß ihn Gutierre gesehen,
War nicht mein Verbrechen klar?
Und nie glaubt er meinem Flehen,
Daß ich nicht mitschuldig war.
Aber leichter war's gethan,
Wo wir so bedrängt uns sahn,
Wahrheit ihm als Trug zu deuten
Und den Räuber zu geleiten.

(Don Gutierre tritt auf, unterm Arm einen entblößten Dolch).

Gutierre.

Welche Täuschung, welch ein Wahn,
Sag, verwirrte deinen Sinn?
Ganz durchsucht hab ich das Haus
Und von dem, was dir erschien,
Spürt' ich in der That darin
Auch nicht einen Schatten aus.
Doch sagt eine Stimme mir,
Weh mir, „das gefund'ne Eisen
Mordet, — sieh es blutig kreisen,
In der Brust das Leben dir.
Aber dieß taugt nicht für hier.
Sieh mein Heil, sieh mein Gemal,
Wie die Nacht den Mantel dicht
Schon um ihre Schultern flicht,
Fliehend wie in Todesqual
Vor des Tages schönem Licht;
Traurig geh' ich dich zu lassen,
Deine Treu' wird mich verstehn,
Traurig, fort von dir zu gehn,
Und noch mehr, dich so zu lassen!
Doch ich muß."

Mencia.

Umarme denn
Die, die dich anbetet.

Gutierre.

Hoch
Schätz' ich diese Gunst.

(Er geht sie zu umarmen, Mencia erblickt den Dolch und fährt entsetzt zurück.)

Mencia.

Halt ein,
Willst du denn mein Mörder sein?
Niemals, nie kränkt ich dich doch!

O verzieh, verziehe noch,
Schone!

Gutierre.

Sprich, welch eine Qual
Drohet meinem höchsten Gute?

Mencia.

Drohen sah ich mir den Stahl,
Und wie sterbend ich im Blute
Schwamm und scheidend in ihm ruhte.

Gutierre.

So zog ich das Eisen aus,
Als ich suchend ging durch's Haus.

Mencia.

Ach, ich bin ganz Wahn und Traum!

Gutierre.

Doch so träumt der Wahnsinn kaum.

Mencia.

Kränkt ich jemals dich im Leben?

Gutierre.

Gib nicht dem Gedanken Raum. (Für sich.)
Doch muß Grauen wol umweben
Eine Brust von Schuld erfüllt!

Mencia.

Ja, mein Kummer, inn're Wehen,
Die ich selbst kaum mag verstehen,
Zeigten mir dieß Schreckensbild.

Gutierre.

Nachts vielleicht werd ich dich sehen;
Lebe wol, dich schütze Gott!

Mencia.

Möge er dein Führer sein. (Für sich.)
O der Qual, mir mehr als Tod!

Gutierre (für sich).

Ehre, sehn wir uns allein,
Viel zu sprechen bleibt uns zwei'n!

(Zu verschiedenen Seiten ab.)

Sevilla. Gemach im Pallaste des Königs.

Don Diego und Don Pedro (treten auf). Der König (kömmt im rothen Mantel und mit rundem Schild, und wirft sich während der nächsten Scene in schwarze Kleider).

König.
Nimm den Schild, Don Diego, hin.
Diego.
Spät kommst du, dich umzukleiden.
König.
Durch die ganze Nacht die Straßen
Dieser weiten Stadt durchschweifend
Sucht' ich so wie sonst Sevillas
Meinungen und Neuigkeiten
Zu erspäh'n, da jede Nacht
Sich so viel in ihr ereignet
Neuer Dinge. Also muß ich
Mich von Allem im geheimen
Unterrichten, um zu wissen,
Wie zu handeln.
Diego.
Du thust weise;
Denn ein König soll ein wacher
Argus sein in seinen Reichen,
Und die Augen in dem Zepter
Können das im Sinnbild zeigen.
Doch was sahst du, Majestät?
König.
Manchen Ritter sah ich schleichen,
Manche Dame sah ich wachen;
Tanz, Musik und Festlichkeiten,
Manches Spielhaus, dessen Tafel
Gleich mit großen gold'nen Zeichen

Und von oben her verkündet:
Hier gibt's Spiel; ich sah deßgleichen
Prahler ohne Ziel und Ende
Und ich mag nichts wen'ger leiden
Als so kecke Hänse eben,
Und daß Sitte dieß der Zeiten
Und zur Welt gehört zu prahlen.
Doch damit sie mir nicht meinen,
Daß ich diesem wicht'gen Stand
Keine Prüfung nur bereite,
Prüfte ich in einer Straße
So 'nen Haufen ganz alleine.

Diego.

Herr, das war nicht wol gethan.

König.

Ganz und gar. Denn blutig weisen
Sie von mir ein Zeugniß auf.

Diego.

Und das wäre?

König.

Ihrer Feigheit. —

Coquin (tritt auf).

Coquin.

Ich ging nimmer mit dem Herrn
In den Thurm zurück und bleibe,
Was man sagt von seiner Haft,
Zu erfahren. Aber, »schweige!" —
Was ein sehr geehrtes Aber
Unter Spaniens Edelleuten,
Und ein äußerst altes Haus.
Wo der König ist, da schweigt er.

König.

Nun Coquin —

Coquin.

Mein Herr?

König.

Wie geht's?

Coquin.

Ganz so auf Studentenweise!

König.

Und das wär?

Coquin.

Am Leib gesund
Aber äußerst krank am Beutel.

König.

Sage etwas kluges nur
Denn wenn's mir gefällt, du weißt es,
Hast du sogleich hundert Thaler.

Coquin.

Zur Komödie für heute
Schreibst du, Herr, uns da den Zettel,
König Engel wird sie heißen;
Und ich habe in der That
Dir ein Mährlein mitzutheilen,
So nach Epigrammenart.

König.

Fein wird's sein, ist's ein's der deinen;
Laß es hören.

Coquin.

Gestern sah ich
Ein Kapäunchen, das in einem
Futteral den Schnurbart trug;
(Lachst du nicht? ein weit verbreitet
Pflaster ist ein solches Ding
Für die Milzsucht,) und ich reichte
Ihm zur Hand dieß Epigramm.
Du, den wir „den großen" heißen,
Pedro, nicht um Cold und Gut,
Bitt ich; dein gebenedeites
Schmunzeln nur wirf in den Beutel,
Den ich dir in Demuth reiche.
Ach, kein Haus ist in der Welt,
Gleich dem meinen wol verlassen,
Wem das Thor in's Auge fällt

Mit dem Zettel, wird das fassen.
Gibts auch Beutel ohne Geld?
Wächst denn ohne Frucht die Schale?
Säume nicht, mach nicht zum Wahn
All mein Glück, man setzt auf's kahle
Brachfeld Pflug und Samen an,
Aber nicht den Pelikan.

Don Enrique (tritt auf).

Enrique.

Reichet mir die Hand!

König.

Ich freue
Mich euch wol zu sehn.

Enrique.

Ich bin's,
Froh, im ungetrübten Heile
Eure Majestät zu sehen.
Doch auch nicht, Herr, eines Theiles;
Don Arias; —

König.

Euer Freund ist
Don Arias, ich befreie
Ihn der Haft und ihr, Enrique,
Macht die beiden mir zu Freunden,
Nun sie euch das Leben danken. (Ab.)

Enrique.

Gott beschütze so das deine,
Daß es Erbe seiner selbst
Dauernd durch die Ewigkeiten
Alle Zeit — Don Diego geht
Nach dem Thurm und dem Alkaden
Sagt, er schicke die Gefang'nen
Mir hierher. In solchen Leiden,
Gott, gib mir Geduld und lass' sie
Meinen Geist nicht übermeistern.
Und, Coquin, du stehst noch da?

Coquin.

Besser wär's nach Flandern reisen!

Enrique.

Wie das?

Coquin.

Unser König ist
Aller Thiere Ungeheuer.

Enrique.

Und warum?

Coquin.

Es läßt Natur
Brüllen einen Stier und Leuen,
Ochsen muhen, es iahen
Esel, singen lehrt im Haine
Sie den Vogel; Pferde wiehern,
Hunde klaffen, Wölfe heulen,
Katzen mauern und das Schwein
Grunzt, du lachst, nur du alleine
Mensch! und Aristoteles
Definirt mit hoher Weisheit
Dich als ein empfänglich Thier!
Doch zu Trotz der ewig weisen
Ordnung, lacht der König nicht!
Himmel, alle Zangen leihe
Mir des Witzes, um aus ihm
Ein Gelächter nur zu reißen. (Ab.)

Don Gutierre. Don Arias und Don Diego (treten auf.)

Diego.

Schon, o hoher Herr, sind hier
Die Gefangnen.

Gutierre.

Dir zu Füßen. —

Arias.

Laß den Himmel uns begrüßen.

Enrique.

Wißt, der König gönnte mir,

Dessen Bitten ab nicht ließen,
Zu erhalten euer Leben,
Zu vereinen euer Streben.

Gutierre.

Solchen Ruhm gibst du allein! (Für sich.)
Gott, was seh ich, welche Pein!
(Er vergleicht den Dolch mit Don Enrique's Degen.)

Enrique.

Gebt euch denn die Hand.

Arias.

Gegeben
Ist die meine.

Gutierre.

Euch umschlingen
Meine Arme fest und treu
Und macht euch der Tod nicht frei,
Löst euch nichts aus ihren Ringen.

Arias.

Wahrlich, diese Freundschaft sei
Für die Ewigkeit geschlossen.

Enrique.

Also hat es zu bestehen!
Beide, edlem Blut entsprossen,
Mögen fürder jeder sehen
Dieser Pflicht treu nachzugehen,
Seid euch denn und bleibt euch Freunde
Und vernehmt, — wer jemals meinte,
Ihm behag' es also nicht,
Der hat mich zu seinem Feinde.

Gutierre.

Gern erfüll' ich, Herr, die Pflicht
Dieser Freundschaft, die ich schwur,
Euch gehorchen ziemt mir nur;
Sicher seid ihr, euren Willen
Streb' ich wahrhaft zu erfüllen,
Dessen Achtung ich erfuhr.
Wol seid ihr ein tapf'rer Feind

Und aus Furcht, wenn nicht aus Treu,
Weiß der Himmel, trüg ich Scheu,
Feind zu heißen eurem Freund.
Ich und ihr, gen and're zwei,
Wollt ich wol erweisen, Herr,
Ewig wahr und ungebrochen
Sei ein Wort, das ich gesprochen,
Aber, euch entgegen, wer
Wagte da zu stehen mehr?
Ja, so mächtig ist mein Bangen,
Daß ihr eurem Zorn mich weiht,
Daß ich euch zu mancher Zeit
Nicht zu schauen mag verlangen!
Ja, wär ich so weit gegangen,
Zu erproben euren Stahl, —
Sollt' ich nämlich mich einmal,
Euch nicht kennend, so vergehen,
Glaubt, dann stirbt in ihrer Qual
Selbst die Sonn', euch nicht zu sehen!

Enrique (für sich).

Viel Verdacht erregen mir
Seine Seufzer, seine Mienen; (Laut.)
Komm, viel neues hab' ich dir
Zu erzählen, gehen wir,
Komm!

Arias.

Ich gehe dir zu dienen.

(Sie gehen beide ab.)

Gutierre.

Don Enrique übersah
Scheinbar, was ich sprach; mag sein,
Er verstand doch meine Pein!
Hab ich Recht zur Klage? Ja!
Aber Grund zum Troste? Nein!
Schon bin ich allein, schon darf ich
Sprechen; Himmel, wer vermag es
Auszudrücken durch ein Wort,

Wer zu messen durch Gedanken,
Was ich Kränkungen erfuhr,
Was der innern ew'gen Qualen
Mich umringen, die im Sturm
Wie verzweifelnd mich erfassen.
Jetzt, magst du das Herz, mein Muth,
Magst's in wiederholten Klagen,
Magst's in Thränen tief verhüllt
Aus den Thoren treten lassen
Unsrer Seele, aus den Augen!
Ja ihr dürft zu diesen Tagen,
Augen, ja, jetzt dürft ihr weinen,
Glaubet nicht, euch sei es Schande!
Ja, und jetzo du, mein Muth,
Jetzt ist's Zeit, daß man erfahre,
Gleichen Schritt verstündest du
Mit der Klugheit auch zu halten;
Schweigen müsse nun der Schmerz
Und zu Trotz der Ehr und allem
Unserm Zorn, laßt uns die Zeit
Noch verschieben unsrer Klage;
Denn, wer seine Qualen nennt,
Schmeichelt duldend seiner Schande;
Vielmehr sehn wir, was Entschuld'gung
Denkbar noch in solchem Falle.
Gebe Gott, — daß Eine sei,
Gebe Gott, — daß er sie habe!
Spät zur Nacht kam ich nach Hause,
Wahrheit ist's, und dennoch thaten
Sie sogleich mir auf, mein Weib
Fand ich ruhig ohne Zagen;
Wenn ich nun erfuhr, im Hause
Sei ein fremder Mann, so waltet
Zur Entschuld'gung ihr der Umstand,
Daß sie selbst ihn mir verrathen.
Wenn das Licht verlosch, wer stünde
Hier als Zeuge auf und sagte,

Etwas Anders hab' ich hier
Als den Zufall anzuklagen?
Fand ich weiter diesen Dolch,
Tragen Diener keine Waffen?
Wenn er übereinstimmt, wehe,
Mit dem Degen des Infanten,
Bleibt doch denkbar noch der Fall,
Daß ein Eisen gleicht dem andern
Und dem zierlichsten Gebilde
Gleichen doch noch tausend andre.
Ja, und gehn wir weiter ein,
So gesteh ich, des Infanten
Dolch war dieß, weh mir! gestehe,
Daß er da war, und gewahrte
Ich ihn dann auch zuverlässig,
Aber sei's. Kann diesen Falles
Nicht Mencia schuldlos sein?
Gold erbricht die Thüren alle,
Und ehrlose Diener gibt's,
Welche treulos uns bewachen!
O wie will ich doch für diese
Schlauigkeit dem Himmel danken!
Damit lassen wir die Worte,
Da die Zeugen alle sagen,
Daß mein Weib ist, was es ist!
Ich bin wer ich bin, und wage
Keiner solcher Ehr und Schönheit
Als Ankläger sich zu nahen!
Weh, und dennoch, was da sprach ich?
Wolke trübt der Sonne Walten,
Löscht sie auch nicht aus ihr Licht, —
Wirkt nicht tödtend doch umnachtend!
O du grausames Gesetz,
Das Gerechte darf verdammen!
Ehre, du bist schlimm bestellt,
Jede Stunde bringt Gefahren,
Glaub, in deinem Grabe lebst du!

Wenn dir aus dem Weibe alle
Nahrung kommt, so führt dein Weg
Dich hinab in's Land der Schatten.
Ehre, sieh, ich will dich heilen
Und dieweil dein erst Erkranken
Schon in allem Anbeginne
So gefährlich ist, so achte
Du als erstes Mittel deines
Heils, — zu wehren größ'rem Schaden
Und der Krankheit Weg zu sperren,
So verordne ich und rathe,
Der ich Arzt bin meiner Ehre,
Die Enthaltsamkeit vor allem
Dir in schlecht bedachten Reden,
Und Geduld, um auszuharren!
Ferner räth euch dieser Arzt,
Daß ihr euer Weib mit zartem
Sinn, stets liebend und verehrend,
Sanft und schmeichelhaft behandelt;
Denn, so wie die Zwiespalt wächst,
Muß die Ehre mehr erkranken,
Da in Unfried, Eifersucht,
Haß und kränkendem Verdachte
Mit dem Weib, zumal dem eignen,
Nur der Krankheit Übel wachsen.
Nachts gedenk in meinem Hause
Insgeheim ich anzulangen,
Um zu sehen, ob das Übel
Tödt' — und, bis ich dieß erkannte,
Nennen nie, wenn ich's vermag,
Dieses Unglück, diese Qualen,
Dieß Verhängniß, diese Kränkung,
Diesen Kummer, diesen Tadel,
Diesen Schrecken, diesen Wahnsinn,
Dieses Wehe, diese Schande,
Diese eifersücht'ge Pein —
Eifersucht? — fluchwürd'ger Name,

Flieh zurück in meine Brust!
Aber nein, denn, ward die Schlange
Da erzeugt auch, so vergiftet
Kehrt sie wieder, doch ihr Stachel.
Wehe, wehe dir, mein Leben!
Von der Viper geht die Sage,
Daß ihr eigen Gift sie tödte,
Wenn von außen sie's empfangen.
Eifersucht? — sprach ich es aus?
Wol, dieß sei genug! dem Manne
Gibt's kein Heil mehr, der mit Wissen
Je an diesem Übel krankte.
Einen Weg gibt's nur von allen,
Den der Arzt dann seiner Ehren
Noch darf wandeln! (Ab.)

Don Arias und Leonor (treten auf).

Arias.

Glaubt nicht, schöne Leonor,
Euch zu sehen kam ich nicht,
Weil ich läugne meine Pflicht,
Oder aus dem Aug verlor;
Nein, nicht unwerth eurer Güte
Kömmt der Schuldner, zwar mit nichten
Um die Schuld euch zu entrichten,
Da ich vor dem Wahn mich hüthe,
Würdig könn' ich je euch scheinen,
Um dafür genug zu thun,
Was ihr, hohe Herrin, nun
Als verloren müßt beweinen; —
Nein nur läugnen will ich nimmer
Eine Schuld, die untilgbar,
Und mich zeigen; denn fürwahr
Heilig ist die Pflicht mir immer.

Leonor.

Don Arias, hat mich nicht,
Was ihr vor dem König spracht,
Euch zur Schuldnerin gemacht?

Glaubt, ich kenne meine Pflicht!
Ich gestehe, ja, ihr raubtet
Den geliebten Gatten mir,
Doch verbessert habt ihr mir
Mein Geschick, wo ihr's nicht glaubtet.
Besser ist's, ein Dasein leben,
Das verarmt und ehrlos scheint,
Als wär ich dem Mann vereint,
Dem nicht ich sein einzig Streben.
Mein ist alle Schuld, und mir
Ziemt's die Strafe nun zu tragen.
Mich nur hab ich anzuklagen,
Meine Sterne!

Arias.

Nehmet ihr
Doch von mir die Schuld allein,
Um die Wünsche einzuwiegen,
Die in meiner Seele siegen; —
Denn, wenn meiner Liebe Pein
Klar vor euren Blicken läge,
Sagte sie in kurzer Sprache,
Daß nur sie, für die ich wache,
Sich in meinem Busen rege,
Sag ich euch: durch eure Güte
Mißt den Gatten ihr um mich;
So verschmäht es nicht, wenn ich
Zum Ersatz mich selber biete.

Leonor.

Achtung treu für euch zu hegen,
Don Arias, lehrt ihr mich,
Und die will ich sicherlich
Tief in meine Seele prägen;
Doch wollt ihr Vergunst mir geben,
Sag ich euch mit freiem Muth,
Mir ist eure Wahl nicht gut.
Hoch zwar wird sie mich erheben,
Reich beglückt würd ich mich sehn,

Dennoch, Herr, ihr war't es eben,
Der den Grund Gutierre gegeben
Zu Beleid'gung und Vergehn,
Säh er dazu jetzo mich
Von Arias euch verbinden,
Möcht er leicht der Welt verkünden,
Der Verdacht erweise sich.
Nein, entschuldigt stünd er so,
Wo so offen ich gefehlt,
Vor den Augen da der Welt,
Weil er nur die Schuld'ge floh.
Und mit Recht ihn anzuklagen,
Glaubet mir, lieb ich so sehr,
Daß er nie im Leben mehr
Zweifel gegen mich soll tragen.
Klagen ihn jetzt alle an,
Die ihn schaun und die ihn nennen,
Um vielleicht einst zu bekennen,
Gutierr hat recht gethan?

Arias.

Eine schlimme Antwort war,
Die ihr spracht mit schönem Mund;
Denn gibt solch ein neurer Bund
Ält're Liebe offenbar,
O so glaubt, daß ihm nicht schwer
Die Entschuldigung auch werde!
Ist nicht größere Beschwerde,
Daß euch schuldig achte der,
Welcher eure Schuld erfunden;
Und der niemals euch dafür
Doch genug thut?

Leonor.

Würdet ihr
Wenig Klugheit nicht bekunden,
Wenn ihr solchen Rath mir gäbt,
Wo so offen die Gefahr?
Denn was einst ihm schimpflich war,

Was der Mensch auch thut und lebt,
Das wird nie von ihm genommen;
Ganz wird's ihm die Ehre rauben,
Wenn Verdacht erwächst zum Glauben:
Und euch würd es minder frommen
Selbst als mir!

Arias.

O nein, ich huld'ge
Euch als unschuldvoll vor allen;
Nichts hat jemals vorzufallen,
Was nicht euer Werth entschuld'ge.
Keinen kannt ich, den im Lieben
Jeder Hauch sogleich empörte,
Und mit finst'rem Wahn bethörte,
Der der Strafe frei geblieben,
Wenn er später Gatte ward.
Das bezeugt Don Gutierre;
Leonor, er eben, der,
Weil er einen Mann gewahrt
In dem fremden Haus, euch haßte,
Höbe lauter jetzt die Stimme,
Wäre kund nur seinem Grimme,
Was auf seinem eig'nen laste.

Leonor.

Don Arias nicht begehrt,
Daß ich höre, was ihr sprecht,
Lügt ihr nicht, so wißt ihr's schlecht;
Don Gutierre hat das bewährt,
Daß in seinem Wirkungskreis
Er im Handeln wie im Sprechen
Recht zu thuen und zu rächen,
Das weiß Gott, die Unbill weiß.
Glaubt, er hat so weisen Rath
Und sein Schwert ist so erkannt,
Daß Castiliens Infant
Ihm nicht ungerochen naht.
Habt ihr aber, um zu schmeicheln

Meinem Zorne, so gethan,
So befing euch böser Wahn.
Ich gesteh, um nicht zu heucheln,
Wir sind jetzt und nimmer Freunde:
Dann verstündet ihr die Pflicht
Eines Edlen, sprächt ihr nicht,
Wie ihr thut, von eurem Feinde.
Ich, die ich beleidigt bin,
Ich, die ihn vernichten könnte,
Wenn mir's das Geschick vergönnte,
Nimmer schändete ich ihn,
Als vergessen seiner Ehre.
Wißt, daß, die ihn einst geliebt,
Preis ihn nie der Schande gibt
Und als Feind ihn selbst verehre. (Ab.)

Arias.

Keine Antwort kann ich finden,
Wol erkennend, wie ich irrte,
Da ein Weib mich überführte,
Und mir das Gesetz verkünden
Durft der Ehre. Jetzt zur Stunde
Zum Infanten, ihn zu bitten,
Daß er fürder einen Dritten
Sich erwähl zu solchem Bunde.
So sei's, und verweigert er's,
Dann mag er mich tödten immer,
Doch Arias gehet nimmer
In das Haus Don Gutierres. (Ab.)

Garten am Landhause Don Gutierre's.

Don Gutierre (tritt auf, die Gartenmauer übersteigend).

Gutierre.

Durch's tiefe, dumpfe Schweigen
Der Nacht, vor der sich meine Geister neigen,
Als vor dem grausen Schatten,

Dem Menschenleben gleich dem Grab ermatten;
Kam ich geheimnißvoll
Her in mein Haus. Vermieden hab ich's wol,
Mencia zu belehren,
Daß keine Bande meinem Zorn mehr wehren;
Denn ahnen darf sie nicht,
Daß sie so nahe stehe dem Gericht!
Arzt meiner Ehre bin ich
Denn, auf ein Heil für meine Schande sinn ich.
So bin ich denn gekommen,
Und habe wol der Stunde wahrgenommen,
Da gestern meinen Kranken ich besucht,
Zu sehn, ob Eifersucht
Gleichförmig wiederkehre,
Und was mein Schmerz in solchem Fall mich lehre.
Am Garten das Gehäge
Dort übersprang ich, denn auf offnem Wege
Gelang' ich nicht zum Ziel! Das wäre Wahn,
Den Feigen nur gemeinsam, daß ein Mann
Sein Weh nicht könn' entdecken,
Ohne daß Furcht und bleiche Angst ihn schrecken?
Der log, der so gesprochen;
Wie weinte nicht ein Herz von Qual gebrochen,
Anschauend seine Schande?
Wer schwieg, der je die Eifersucht erkannte?
Nein, keiner schwieg und fühlte ihre Peinen;
Denn wer sie kennt und fühlt, fühlt sie mit Weinen.
Hier ist's, wo sie zur Nacht
Zu weilen pflegt, kein Hauch der Luft erwacht,
Ringsum kein Laut des Lebens;
Nur leise, sonst ist unser Mühn vergebens;
Denn wo die Ehre wacht,
Da schleichet sie gleich Dieben durch die Nacht.

(Er gewahrt die schlummernde Mencia.)

O Blume alles Schönen!
Du konntest meine Treu und Liebe höhnen?
Ich will zurücke kehren;
Denn außer der Gefahr sind meine Ehren

Und nichts ist hier zu heilen,
Da sie gesund im Friedensschlummer weilen.
Doch keine Dienerin
Verweilt bei ihr. Wenn sie vielleicht auf ihn
Hier wartete? Fort, fort,
Fluchwürdiger Gedanke, schändlich Wort!
Allein mit diesem Wahn
Kehr ich nicht um, nein, bis wir klarer sahn
Und unsre Zweifel sterben,
Laßt Sicherheit uns oder Tod erwerben!
Verlösche, Licht, (er löscht das Licht aus.)
daß ohne
Vernunft und Licht, ich zweimal blind, nicht schone!
Verstellen wir noch weise
Die Stimm' und reden, was wir reden, leise.
Mencia? (erweckt sie.)

Mencia.

Gott, wer ist das?

Gutierre.

Sei nicht laut!

Mencia.

Wer ist's?

Gutierre.

Ich bin es, der dir wol vertraut.

Mencia.

Wol Herr! wer andrer sollte
So kühn sein, daß er sich —

Gutierre.

Fürwahr, schon kennt sie mich!

Mencia.

Der That vermessen wollte!
Wer andrer dränge ein
In dieses Gartens Nacht, als ihr allein,
Der nicht in meinen Händen,
Für Ehre stark, sein Leben würde enden?

Gutierre.

Enttäuscht bin ich, wie süß!
Wer seinen Wahn bezwang, wol dem gewiß!

O staune nicht, Mencia, daß geschehen,
Was du hier siehst.

Mencia.

O sagt, wie soll ich's sehen
Und zürnen nicht!

Gutierre.

Du zürnst, ich will's nicht läugnen,
Mit Grund.

Mencia.

Was kann sich zur Entschuld'gung eignen —

Gutierre.

Nichts, nichts!

Mencia.

Für das, was eure Hoheit wagt?

Gutierre.

Ha, eure Hoheit? Spricht sie nicht mit mir?
In neue Zweifel stürz ich hier;
Weh mir, o welche Pein, Gott sei's geklagt!

Mencia.

Begehrt ihr meinen Tod zum zweiten Mal?
Denkt ihr, ihr könnt allnächtlich —

Gutierre.

Welche Qual!

Mencia.

Euch bergen und —

Gutierre.

O Gott!

Mencia.

Wenn ich das Licht verlöschte —

Gutierre.

Ha, mein Tod!

Mencia.

Gutierre im Angesicht
Entfliehn, auf meine Kosten?

Gutierre.

Bin ich nicht
Ich selbst mehr, daß ich lebe

Und nicht mit meinem Hauch den Tod ihr gebe?
Daß der Infant gekommen,
War nichts, ihn hat sie ruhig aufgenommen,
Nur das hat sie verletzt,
Daß er vom neuen in Gefahr sich setzt,
Verbergen sich zu müssen!
Höllische Schmach! du sollst sie blutig büßen!

Mencia.

Entflieht, besinnet euch!

Gutierre.

Der Flamm im Sturme ist mein Wahnsinn gleich.

Mencia.

O wollt ihn zu begegnen nicht begehren!

Gutierre.

Wer wollte denn darum nicht wiederkehren?

Mencia.

Die Stunde noch tritt Gutierre in's Haus!

Gutierre.

Wer hält hier schweigend und geduldig aus? (Für sich.)
Ich will mich überwinden,
Bis wir der Rache günst'ge Stunde finden. (Laut.)
Er kommt nicht; denn im Kreis
Von Freunden ist er; während ich bei dir,
Deckt auch ein kluger Freund den Rücken mir.
Sei ruhig, da ich uns ganz sicher weiß.

Jacinta (tritt auf).

Jacinta.

Ich zittre; denn hier hör ich jemand reden.

Mencia.

Mich dünkt, man kommt.

Gutierre.

Was thun?

Mencia.

Was? schnell zurück euch ziehn,
Fort! nur nicht auf mein Zimmer denkt zu fliehn!
(Gutierre zieht sich in's Gebüsch zurück.)
Heda!

Jacinta.

Gebieterin?

Mencia.

Da wärend ich
Hier schlief, im Wind, der in den Zweigen strich,
Das Licht verlosch, macht schnelle,
Bringt Licht!

Gutierre.

Entbrannt in meines Innren Hölle!
Doch, wenn ich hier verziehe,
Erkennen sie mich alle ohne Mühe,
Und selbst Mencia wird
Ersehn, daß meine Schmach mich hergeführt,
Und daß sie das nicht denke,
Und also denkend zweifach mich bekränke,
Einmal durch ihr Verbrechen,
Und dann im Wahn, ich säume dieß zu rächen,
Verschiebend ihren Tod, —
Wend ich mich zur Verstellung in der Noth
(Er geht hinein und ruft mit lauter Stimme.)
Heda! kömmt niemand, ist's hier so bestellt?

Mencia.

Das ist Gutierre, ein zweites Unglück fällt
Jetzt vor, ich irre nicht.

Gutierre.

So spät schon und es brennt hier noch kein Licht?

Jacinta (kömmt mit Licht von einer,) Gutierre (von der andern Seite, wo er sich verborgen).

Jacinta.

Hier bring ich welches.

Gutierre (zu Mencia gewandt).

O mein Heiligthum!

Mencia.

Mein Gatte, o mein Heil, mein Glück, mein Ruhm!

Gutierre.

Ha, welche Heuchelei!
Doch bleibe, Herz, nur der Verstellung treu.

Mencia.

Wie kamst herein du?

Gutierre.

Durch die Gartenthüre,
Von der ich stets den Schlüssel bei mir führe.
Mein Weib, mein süßes Leben,
Was machtest du?

Mencia.

Zum Garten kam ich eben,
Da ließ, wo süß die Quelle rauscht dem Hain,
Der Luftzug mich in Dunkelheit allein.

Gutierre.

Mein Heil, mich wundert's nicht;
Denn kalt fühl ich den Wind, in dem das Licht
Erlosch, die Luft durchstreichen,
Kömmt er herauf doch aus den finstern Reichen.
Nicht blos dem Lichte eben
Ist der verderblich, auch dem Menschenleben,
Und leicht in seinem Hauch,
Erlosch der Funke deines Lebens auch.

Mencia.

Verstehn möcht ich dich gerne,
Doch wie ich sinne, bleibt der Sinn mir ferne.

Gutierre.

Hast du noch nie gesehen,
Wie Flammen, lodernd hell, im Sturm verwehen,
Und wie derselbe Hauch zum Brande macht
Den Funken? Jener stirbt und der erwacht.
O glaube, also konnt es auch geschehen,
Daß in der Lüfte buhlerischem Wehen
Dir ausgelöscht das Licht
Und mir entzunden ward!

Mencia.

Ich fass' es nicht.
Du redest eifersüchtig
Und wie im Doppelsinn.

Gutierre (für sich).

Warf mich ein wichtig,
Ein schweres Etwas doch aus dem Geleise.
Doch eifersüchtig war noch keiner weise. (Laut.)
Ich eifersüchtig? weißt du was das sei?
Ich weiß es nicht; denn, stehe Gott mir bei,
Wenn ich's erfahren sollte,
Wenn mich —

Mencia.

Weh mir!

Gutierre.

Die Pein je fassen wollte —
— — Doch was ist Eifersucht?
Ein Wahn, erfaßt auf der Gedanken Flucht,
Ein Lug, ein Trug, Verrath von Dienerinnen,
Gesehen mit empörten Sinnen.
Doch fühlt ich sie, dem Weibe
Riß ich das Herz aus dem verfluchten Leibe,
Und blutend, wie ich's fände
Und schmelzend in der Mordlust meiner Hände,
Theilt' ich ihr Herz in Bissen,
Und würd es só mit ihrem Blut genießen;
Und riss', ich schwör's bei dir,
Der einzig Gott ist, selbst die Seele ihr
Noch aus dem Leibe, hätt' er noch Gefühl! —
Allein, was red ich ohne Zweck und Ziel?

Mencia.

Entsetzen faßt mich an!

Gutierre.

Gott, was hab ich gethan?
Mencia, meine Gattin, du mein Ruhm,
Mein Heil und Heiligthum,
Um deiner Schönheit wegen,
Vergib mir meines Wahnsinns wildes Regen,
Mir, der nie möglich dachte,
Was als Gedank' ihn um die Sinne brachte!
Geh, um dein Leben, gehe jetzt, ich schwöre,

Daß ich, mein Weib, dir liebend angehöre;
Vergib mir mein Beginnen,
Gott, ich war außer mir, war nicht bei Sinnen!

Mencia (für sich).

Furcht, Schrecken, Angst, Entsetzen, blut'ges Grauen,
Nichts lassen sie, als meinen Tod mich schauen.

Gutierre (für sich).

Weil ich den Arzt mich meiner Ehre nannte,
Will ich mit Erde decken meine Schande.

Dritte Abtheilung.

Der König (mit all seinem Gefolge und) Don Gutierre.

Gutierre.

Pedro, dich, den Indiens Pol
Krönen wird mit goldnem Schein,
Gönne mir Gehör allein.

König (zu dem Gefolge gewandt).

Geht —

(Alles geht ab, nur der König bleibt mit Don Gutierre auf der Bühne zurück.)

Schon stört uns niemand wol.

Gutierre.

Dir denn, Spaniens Apoll,
Atlas von Castilien, dir,
Der ein Weltall von Safir,
Auf die Schultern hat gehoben,
Und in dem demantnen Globen
Sterne lenkt, und Mensch und Thier.
Ja, mein König, dir zu Füßen
Liegt mein Leben, hingegeben

Seinem Schmerz, wenns noch ein Leben
Gibt in solchen Kümmernissen.
Staune nicht, o Herr, erschließen
Auch die Augen sich zur Klage,
Lieb und Ehre, ist die Sage,
Treffen unser Herz so scharf,
Daß der Mann auch weinen darf.
Ich, der sie im Herzen trage,
Ehre, als mir angeboren
Und im Leben unverloren,
Liebe, als mir zuerkannt,
Und durch heil'ger Schwüre Band —
Sah in dem, was ich erkoren
Und ererbt, ein doppelt Glück,
Bis umwölkend mein Geschick
Trübt den Schimmer meiner Frauen,
Und dem liebenden Vertrauen
Raubt den heitren Sonnenblick.
Noch, o Herr, ist mir nicht klar,
Wie dir meinen Kummer nennen,
Um so mehr, da ich bekennen
Muß, daß der Infant es war,
Deß Verrath ihn mir gebar,
Gegen den ich mich beschwere;
Nicht, o Herr, als ob die Macht
Meiner Ehre Schmach gebracht,
Doch wer hochstellt seine Ehre,
Dem genügt an dem Verdacht.
Meiner Ehre Heil und Leben
Hoff ich so von dir: vielleicht,
Daß die Vorsicht aus noch reicht,
Die Genesung ihr zu geben.
Doch, ich denk's, ich denk's mit Beben,
Sollt ihr Übel tödtlich sein,
Auf dann gäb' ich sie, gewährte
Ganz dann meiner innren Pein,
Wüsche sie im Blute rein,

Und bedeckte sie mit Erde.
Nicht verkennt mich, mit dem Blute
Meines Herzens wasch ich sie;
Denn auf dem Infanten ruhte,
Herr, mein Nachgedanke nie.
Diesem meinem treuen Muthe
Bleibt ein Zeuge; spricht doch laut
Diese Eisenzunge hier!
Des Infanten Dolch ist's. Schaut
Ob der sicher ist, der mir
Seine Waffen anvertraut.

König.

Don Gutierre, ich weiß genug —
Und wem reinster Ehre Schimmer
Sich um seine Schläfe flicht,
Heller als des Sonnenlichtes
Goldner Kranz, dem soll Gewißheit
Werden, daß —

Gutierre.

O mögst du nimmer
Denken, hohe Majestät,
Meinem Glauben, meiner Liebe,
Thu es Noth um ein'gen Trost,
Um mein Innres aufzurichten.
Meine Gattin ist der Ehren
Und der Tugend reinster Spiegel,
Mehr als Porcia und Lucretia,
Jene stolzen Römerinnen.
Vorsehn will ich meinem Schaden
Und nichts mehr.

König.

Sodann berichtet,
Was ihr saht, das euch zu solcher
Strengen Vorsicht angetrieben.

Gutierre.

Nichts; denn Männer wie ich bin,
Sehen nicht, um zu empfinden;

Ihnen gnügt's, daß sie errathen,
Ahnen, denken, meinen, schließen,
Oder, nein, ich kann's nicht sagen,
Denn solch zartes Wort nicht gibt es,
Das so theilte den Atom,
Daß der Theil untheilbar bliebe.
Was ich sprach, gab ich dir kund,
Blos den Schaden zu verhindern,
Da er noch nicht ist; denn wär' er,
Herr, dann, glaube von mir immer,
Hätt ich selber, was ihn heilt,
Ohne dich darum zu bitten. —

König.

Da ihr euch den Arzt benennt
Eurer Ehre, welches Mittel
Brauchtet ihr, sagt Gutierre,
Eh zum letzten ihr gegriffen?

Gutierre.

Nie sprach ich von Eifersucht,
Und nur inn'ger schien mein Lieben;
Einsam erst auf unserm Landhaus
Lebten wir in heitrer Stille,
Jetzt, daß dieß beschränkte Leben
Ihren Frohsinn nicht vernichte,
Zog ich aber nach Sevilla,
Wo sie manches Neue findet,
Wo sie unbeneidet alles,
Was Genuß ist, darf genießen;
Denn dem Manne ist's nicht gut,
Schlimm für schlimm dem Weib zu bieten;
Denn der ausgesprochnen Schmach
Wird er nimmermehr gebieten.

König.

Dort gewahr ich den Infanten,
Sieht er euch, steht nicht zu hindern,
Daß er, wie ihr Klage hier
Gegen ihn erhoben, wisse. —

Doch gedenk noch, wie ein Weib
Einst mit thränenvoller Stimme
Hier gen euch geklagt und wie ich
Damals, die ihr kränktet bitter,
Hinter den Tapeten barg,
Will ich für dasselbe Mittel,
Wo das Übel ist das gleiche,
Euch zu Frommen mich bestimmen,
Und was damals ich gethan,
Thu' ich somit mit euch wieder, —
Doch mit dem Befehle noch,
Daß euch, merkt das, nichts bestimme,
Was ihr hört auch, vorzutreten,
Was ihr seht, zu nahn!

Gutierre.

Mein Wille
Liegt dir demuthvoll zu Füßen.
Einen stummen Vogel gibt es,
Der sei ich, die Zunge Stein.

(Don Gutierre verbirgt sich,) Don Enrique
(tritt auf.)

König.

Seid willkommen, Don Enrique,
Oder seid es vielmehr nicht;
Denn —

Enrique.

Wie find ich, Herr, euch wieder?

König.

Sehr erzürnt.

Enrique.

Doch gegen wen?
Was kann euch dazu verbinden?

König.

Eben euch zürn' ich, Infant.

Enrique.

Besser wär', ich lebte nimmer.

Wenn ich meine Sonn' erzürnte,
Deuten Tod die Finsternisse.

König.

Wißt ihr, Don Enrique, denn nicht,
Tief zwar schneidet Stahl, doch tiefer
Schuld in königliches Blut?

Enrique.

Aber Herr, an wen denn richtest
Diese Worte du?

König.

An euch.
Eben euch sag ich, Enrique,
Ehre sei ein Heiligthum,
Dessen Hüther nur der Wille;
Ich bin König nicht der Herzen,
Alles sag ich euch in diesem.

Enrique.

Nicht versteh ich dich.

König.

Versteht sich
Nicht zur Beßrung eure Liebe,
Gebt sie auf, und nicht begehrt,
Wo's unmöglich zu besitzen,
Und wo Liebe und Gesetz
Dem Vasallen Macht verliehen;
Sehet zu, vielleicht befreit
Selbst mein Blut nicht vom Gerichte.

Enrique.

Hoher Herr, es schreibt sich mir
Als Gesetz dein weiser Wille
Tief ins Herz und ist allda
Wie auf festes Erz geschrieben;
Höre, wie ich mich entschuld'ge, —
Denn vergessen mögst du nimmer,
Daß mit gleichem Ohr die beiden
Theile hören müss' ein Richter.
Ja, ich liebte eine Dame,

(Wen du meinst verkenn' ich nimmer)
Doch nur wonig sah ich sie,
Und so heiß war meine Liebe,
Daß ich —

König.

Wie geht das hieher,
Wenns versagt, sie zu besitzen?

Enrique.

Das ist wahr, allein —

König.

Schweigt, schweigt.

Enrique.

Willst du die Entschuld'gung nimmer
Hören, Herr?

König.

Weil's keine gibt,
Da ganz tadellos die Sitten
Jener Frau.

Enrique.

Sie sind's; allein,
Das muß Zeit und Stunde bringen,
Und der Lieb ist nichts unmöglich.

König.

Helf mir Gott, ich hab's verschlimmert,
Da ich Gutierre verbarg.
Schweigt mir, schweigt.

Enrique.

Nicht so ergrimme
Gegen mich, o Herr, so lange
Du nicht weißt, was mich verpflichtet!

König.

Nein, ich weiß das ganz genau. (Für sich.)
Ärger wird die Sache immer.

Enrique.

Doch ich muß dir's endlich sagen,
Daß ich sie als Mädchen liebte;

Wer hat da beleidigt, sagt,
Den Vasall ich?

Gutierre.

Weh mir immer.

Enrique.

Eh sie seine Gattin war,
War sie —

König.

Schweigt, nichts mehr von diesem!
Sagt mir weiter nichts, ich weiß,
Zur Entschuld'gung euch erdichtet
Ihr das Mährlein da! Infant,
Denken wir der Gränzen lieber!
Kennt ihr wol, sagt, diesen Dolch?

Enrique.

Nachts einst kehrt ich, ihn vermissend,
Zum Pallast.

König.

Und ihr könnt euch,
Wo er blieb, gar nicht erinnern?

Enrique.

Nein, Herr.

König.

Aber ich. Das war,
Da wo euer Blut man sicher
Ungerochen durft' vergießen,
Schonte euch die unverdiente
Treue des Vasallen nicht.
Seht ihr nicht, des Mannes Wille
Sei Gerechtigkeit? Wer legt
So gekränkt die Waffen nieder?
Seht ihr dieses Eisen? Glaubt,
Dieser helle, goldne Schimmer
Nennt mir eure That; zu klagen
Ging er aus von euch, ich richte!
Nehmt den Stahl und euch erscheint,

Was ihr fehltet, Don Enrique,
Klar in ihm.

Enrique.

Bedenke, Herr,
Daß du mich so strenge richtest,
Daß ich meiner gar nicht mächtig.

(Der König gibt ihm den Degen, und indem ihn Don Enrique nimmt, ritzt er unvorsichtig des Königs Hand.)

König.

Nimm den Stahl denn! Welch Beginnen?
Meutrer —

Enrique.

Ich?

König.

Darf so dein Stahl
Meine Lebenspulse ritzen?
Also wagst dein Mordgewehr
Gegen meine Brust zu schwingen?
Dürstest du nach meinem Tode?

Enrique.

Was du sprichst Herr, denkst du nimmer,
Unvorsichtig —

König.

Du erkühnst dich
Gegen mich? Enrique, Enrique,
Halte ein, ich bin verloren!

Enrique.

Kann man unglücksel'ger irren?

(Er läßt den Degen fallen.)

Besser ist's den Rücken wenden,
Und vor dir so weit entfliehen,
Daß du nie mich wiedersiehst,
Daß du denken mögest nimmer,
(Weh) ich Unglückseliger
Wolle je dein Blut vergießen. (Ab.)

König.

Helfe Gott mir! was ist dieß?
Zitternd in des Herzens Tiefe,
Sah ich mich im Blut gebadet.
Und von Todesgraun ergriffen,
Bebt ich in des Todes Armen.
Aufgeschreckt im tiefsten Innern,
Fühlte ich, wie bleiche Furcht
Seele mir und Herz bezwinge.
Gott, dich ruf ich an, daß dieser
Anfang nicht ein Ende nimmt,
Dem die Welt flucht, wenn sich Ströme
Dunklen Bluts durch sie ergießen.

(Er geht durch eine andere Thüre ab und) Don Gutierre (tritt hervor.)

Gutierre.

O verhängnißvoller Tag!
Nimmt's mich Wunder, wenn in diesem
Drang der Schrecken, sich der König,
Daß ich hier bin, nicht erinnert?
Gott, o Gott, was hört' ich da?
Doch wozu sagt' ich mir's wieder,
Wenn die Schmach so ungeheuer
Als der Schmerz, dem ich erliege?
Wol, so sei das Übel ganz
Mit der Wurzel ausgerissen.
Sterbe denn Mencia! Blut
Tränke ihre schnee'gen Linnen,
Und kam des Infanten Stahl
So in meine Hände wieder,
Sei er Werkzeug ihrer Qual!

(Er hebt den Dolch auf.)

Doch verrathen wir uns nimmer.
Denn, da dem Geheimniß stets
Grünt der schönste Kranz des Sieges,
Und die Nacht bestrafen muß,
Was verbrochen ward im Finstern,

Stirbt Mencia so, daß keiner
Weiß, ob Gott, ob ich gerichtet.
Doch bevor es dahin kommt,
Wehe! tödte mich der Himmel,
Daß er nicht das ungeheure
Ende schaue solcher Liebe.
O wann wird in blut'gen Flammen,
Der azurne Dom sich lichten,
Brechen sie verheerend jetzt
Nicht aus heil'gen Finsternissen,
Da ich sie barmherzig preise?
Gibt's, sag an, dich ruf ich Himmel,
Für den Kummer keinen Tod,
Für das Elend keine Blitze? (Ab.)

Donna Mencia und Jacinta (treten auf).

Jacinta.

Gebiet'rin, welch ein Leid,
Trübt deiner Schönheit hohe Heiterkeit?
Ich seh dich nichts als Weinen
Durch Tag und Nacht.

Mencia.

Weh mir! für meine Peinen
Gibt's keinen Trost auf Erden,
Da meine Zweifel nimmer klar mir werden,
Noch meine Angst zu messen,
Seit jener Nacht, wenn du sie nicht vergessen,
Da ich, Jacinta dir
Erzählte, auf dem Land noch lebten wir,
Ich habe Don Enrique
Gesprochen, (o mein gräßliches Geschick!)
Und du mir dieses als Unmöglichkeit
Erklärtest, da er ganz zur selben Zeit
Von außen sprach mit dir,
Da ich im Garten wähnt, er sprach mit mir.
Seither will Schreck und Bangen
Die Seele mir bedrängen und umfangen,

Und glauben muß ich immer,
Ich sprach mit Gutierre.

Jacinta.

Ergib dich nimmer
Dem Wahn, Gebieterin;
Wie wäre das wol möglich?

Mencia.

Immerhin!
Nacht war's und er sprach leise,
Ich dachte ihn, die Welt ging mir im Kreise.
Da mocht es leicht sich fügen,
Daß Sinnentrug die Seele konnte trügen.
Dazu nun seh ich ihn
Heiter mit mir, allein in Thränen glühn;
Und weil der Gram, den Blicken
Befreundet, sie nicht immer kann berücken,
So badet, weh, mein Schmerz,
Das Aug in Thränen und in Blut das Herz.

Coquin (tritt auf).

Coquin.

Herrin?

Mencia.

Was gibt es? sprich!

Coquin.

Dir's zu erzählen, kaum erkeck ich mich.
Don Enrique der Infant —

Mencia.

Halt ein, o hättest du ihn nicht genannt!
Denn dieser Name ist mir unheilschwer,
Und keinen fürcht' ich, keinen hass' ich mehr.

Coquin.

Ich bringe nichts an dich,
Darum erzähl ich dir's.

Mencia.

Darum will ich
Es hören.

Coquin.

Der Infant,
Für welchen so vergeblich du entbrannt,
Zerfiel mit unserm königlichen Herrn,
Don Pedro; doch das bleibe von mir fern,
Daß ich dir das erzähle.
Zuerst weil ich's nicht weiß und, ohne Hehle
Zu reden, weil sich's dann
Nicht schickt, greift unser eins die Kön'ge an.
Doch dieß bei Seite, ließ
Enrique mich zu sich kommen und er hieß
Mich schweigen und er sprach:
Berichte deiner Frau, für ihr Verschmähen
Sei mir solch Leid geschehen,
Daß meine und Don Pedro's Freundschaft brach,
Und daß sie den Verbannten
Forttreibt, der Heimath fern, nach fremden Landen,
Wo ich von ihrem Hasse
Verfolgt, den Tod als Hoffnung nur umfasse.

Mencia.

Enrique entfernet sich,
Beim König außer Gnade und durch mich?
Weh, diese Neuigkeiten,
Die dürften schlimmen Leumund mir verbreiten.
Was thu ich, Himmel?

Jacinta.

Kühn. —
Das beste Mittel ist, Gebieterin,
Dem Schaden vorsehn.

Coquin.

Doch, wie das beginnen?

Jacinta.

Du bittest, der Infant zieh nicht von hinnen;
Denn geht er einmal, o dann deutet sich
Die Welt auch diesen Schritt und öffentlich
Wird deine Schmach; denn glaube, wenn verbannt
Fortziehet ein Infant,

So weiß »Warum" und »Wie"
Die Welt wol auch.

Coquin.

Du glaubst, das höre sie,
Wenn sie Enrique nur sieht,
Wie er gespornt durch ihren Geist entflieht?

Jacinta.

Wir richten schnell an ihn
Ein Schreiben, wo ihm die Gebieterin
Erklärt, ihr Leumund zwinge
Sie, ihn zu halten und damit's gelinge,
Sollst du der Bote werden.

Mencia.

Gefährlich ist's, die Ehre zu gefährden!
Allein das sei. — Ich schreibe
Den Brief; denn wenn ich mich nicht übertäube
Folgend der Klugheit Pfaden,
Ist der geringre dieß aus zweien Schaden,
Kann einer von den beiden kleiner sein:
Laßt ihr, indeß ich schreibe, mich allein.

Jacinta.

Was hast du denn, Coquin,
Daß du so traurig bist? war sonst dein Sinn
Nicht froh? Sag, was bewegt
Dich so?

Coquin.

Ich hab mich auf Vernunft verlegt
Zu meinem Unglück und mich brachte die
So weit herab, bis zur Melancholie.
Bald werd ich sterben.

Jacinta.

Leidest du so sehr?

Coquin.

Dieß Übel, ach, zwei Jahre sind es her,
Daß ich's nicht kannte, kömmt jetzt in Gebrauch,
Und weil's die Mode will, so hat man's auch.
Da kömmt der Herr.

Jacinta.

Ach Gott —
Zur Herrin eilig jetzt; denn das thut Noth!

Don Gutierre (tritt auf).

Gutierre.

Jacinta, nicht von hinnen!
Was hast du da so eilig zu beginnen?

Jacinta.

Der Herrin wollt' ich sagen,
Daß du nach Hause, Herr,
Gekommen.

Gutierre.

O verrätherisches Heer
Von Knechten, das wir dingen, uns zu plagen.
Verwirrt stehn beide, zitternd und voll Bangen.

(Zu Jacinta.)

Komm her und sage mir was vorgegangen.
Sag an, wozu dein Eilen?

Jacinta.

Blos, hoher Herr, um ohne zu verweilen,
Zu sagen, daß du hier.

Gutierre.

Jetzt magst du schweigen;
Denn dieser wird sich mir getreuer zeigen.
Coquin, du dientest mir
Stets treu, zum Mann bist du erwachsen hier,
Zu dir richt' ich mein Flehen,
Sag mir, sag mir um Gott, was ist geschehen?

Coquin.

O Herr, ich würd' es sagen,
Wenn ich um etwas wüßte. Deine Klagen
Erschüttern mich. Bei Gott —

Gutierre.

Sei jetzt nicht laut.
Warum erbebtet ihr?

Coquin.

Nicht ohne Grund, doch dieß genüge dir.

Gutierre.

Sie suchen sich durch Zeichen zu verstehen,
Ha, hier ist mehr als bloßer Scherz geschehen!
Geht, geht! — (Sie gehen ab.)
Ich bin allein;
Ehre und Elend, treten wir denn ein!
Wem war sein Loos so feind,
Daß er erschlug, was er so heiß beweint?
Mencia schreibt, wir müssen,
Doch auch den Inhalt ihres Schreibens wissen.

(Er öffnet die Thüre, Mencia sitzt und schreibt, er entreißt ihr das Geschriebene und sie stürzt ohnmächtig zu Boden.)

Mencia.

Barmherz'ger Gott im Himmel, richte milde!

Gutierre.

Hin sank sie gleich des Todes eis'gem Bilde.
(Er liest.)
„Hoheit" — Ha, Fluch; durch diese Hoheit kamen,
Schmach und Ernied'rigung auf meinen Namen!
„Geh' nicht von hier" — Stirb hin,
O Junge; denn zu bleiben fleht sie ihn.
So gräßlich ist mein Wehe,
Daß ich in ihm wollüstig mich ergehe!
Ja, heute soll sie sterben,
Doch klug erwägen wir erst ihr Verderben.
Der Knechte keiner soll im Hause sein,
Mit meinem Jammer bleibe ich allein. (Er schreibt.)
Und weil sie hoch mir stand
Über den Weibern, die ich je gekannt,
So will ich ihr in diesem Lebewol,
Im letzten Kampfe, den sie ringen soll,
Erbarmend zugestehen,
Was Gottes Sonne wandernd nie gesehen.
Nun ich das letzte aller Mittel wähle,
Will ich den Leib verderben, nicht die Seele. (Ab.)

Donna Mencia (erhebt sich).

Mencia.

O Herr, halt an den Degen;
Denn schuldig bin ich nicht,
Und ungerecht, Gott weiß, ist dein Gericht!
Willst du mit blut'ger Hand, mit ehr'nen Schlägen
Mein Herz zertrümmern? o halt ein, halt ein,
Und tödte nicht dein Weib, das keusch und rein!
Doch, was ist das, weh mir,
Stand nicht Gutierre vor meinen Augen hier?
Sah ich mein Blut nicht quellen,
Verschlangen mich nicht sterbend seine Wellen?
Ohnmächtig sank ich hin,
Gott, Gott, war's meines Todes Anbeginn?
In Mitte zwischen Traum und Wahrheit steh ich.
Zerrissen sei dieß Blatt: allein was seh ich?
Des Gatten Handschrift, — weh, die mir verkündet,
Daß mich des Lebens Traum nur kurz noch bindet.

(Liest.)

»Anbetet Lieb', Ehre verabscheut dich,
So mordet diese dich und jene mahnt:
Zwei Stunden schlägt dein Herz noch, Christin bist du,
Die Seele rette, denn dein Leben endet.''
Gerechter Gott, Jacinta! — Neues Grauen,
Man hört mich nicht, ist keine meiner Frauen
Zugegen? ha, weh mir,
Verschlossen meine Thüre, hört denn hier,
Kein Menschenohr mein Flehen,
Soll ich verzweifelnd hilflos hier vergehen?
Die Fenster sind verwahrt mit Eisenstäben.
Und wessen Ruf kann Hilfe hier erstreben,
Wo er in Gärten fällt, wo niemand ist,
Und wo kein Jammerschrei ein Herz erschließt?
Wohin in dieser Noth,
Da überall meines Todes Schatten droht? (Ab.)

Straße von Sevilla. Nacht.

Don Diego und der König (treten auf).

König.

Ist Enrique denn endlich fort?

Diego.

Ja, Herr, eben diesen Abend
Ging er aus Sevilla.

König.

Er
Denkt vielleicht im stolzen Wahne,
Er allein entziehe sich
Meinem Zorn und meiner Rache?
Und sein Ziel?

Diego.

Ist, wie ich glaube,
Consuegro.

König.

Zum Infanten
Ordensmeister floh er denn,
Und die beiden werden Rache
Brüten gegen mich.

Diego.

Als König
Werden dich die beiden achten,
Und da du ihr Bruder bist,
Brüderlich dich lieben. Waltet
Lieblos je Natur?

König.

Und wer
Nun begleitet den Infanten?

Diego.

Don Arias.

König.

Sein Vertrauter.

Diego.

Horch, Musik ist in der Straße.

König.

Treten wir denn etwas näher;
Denn ich hoffe im Gesange
Mir Zerstreuung.

Diego.

Ja im Liede
Ist ein Trost für jede Klage.

Musik.

»Von dem König sahn wir heute,
Scheiden den Infant Enrique,
Wolle Gott, sein Mißvergnügen,
Das gedeihe uns zum Glück.''

König.

Das war traurig. Ihr, Don Diego,
Lenket ein nach jener Straße;
Denn wer so schmähsüchtig singt,
Dem thut Noth, daß wir ihn fangen.
(Jeder nach einer andern Seite ab.)

Haus Don Gutierre's.

Don Gutierre und Ludovico (der Arzt, das Gesicht verhüllt, treten auf).

Gutierre.

Komm herein und fürchte nichts;
Denn dir muß der Schleier fallen
Und mein Antlitz muß er decken.

Ludovico.

Stehe Gott mir bei!

Gutierre.

Nicht bange,
Was du hier auch sähest.

Ludovico.

Herr,
Ihr kamt Nachts zu mir, befahlet
Mir zu folgen, und ich war
Angelangt kaum auf der Straße,
Als ihr mir ein Messer fest
Setztet an die Brust; mir bangte

Und ich ließ euch denn gewähren.
Und ihr legtet eine Maske
Vor mein Antlitz, drehtet mich
An der Hausthür tausend Male,
Sagtet mir, mein Leben stehe
D'rauf, die Maske still zu tragen
Und ich folgt' euch eine Stunde,
Ohne daß den Weg ich kannte,
Und wie ich das Unerhörte
Meiner Lage noch nicht fasse,
Seh ich jetzo so bestürzter
Mich in dieses Hauses Glanze,
Das ich unbedacht betreten,
Und wo niemand zu gewahren
Außer euch, den ich bis jetzt
Nicht gesehen ohne Maske.
Was begehrt ihr?

Gutierre.

Daß du hier
Einen Augenblick nur wartest!

Ludovico.

Was geht mit mir vor, was soll ich
Hier noch schreckliches erfahren?
Möge Gott mich schützen!

Gutierre.

Jetzo
Komme nur zu mir, doch achte
Auf mein Wort wol! diesen Stahl
Will ich in das Herz dir graben,
Weigerst du dich zu vollbringen,
Was ich dir gebiet und sage.
Näh're dich jetzt dem Gemache;
Sag, was siehst du da?

Ludovico.

Ein blaßes
Leichenbild, gekrümmt und reglos,
Hingeworfen auf ein Lager,
Eine Kerze rechts und links,

Vorn ein Cruzifix; doch sagen
Könnt ich nimmer, wer sie ist,
Da das Angesicht mit schwarzen
Trauerflören tief verhüllt ist.

Gutierre.

Diesen Leichnam, der nur Larve
Noch des Lebens, sollst du tödten.

Ludovico.

Was begehrst du?

Gutierre.

Eine Ader
Öffnest du und bis bewußtlos
Sie dahinsinkt, thust dem Drange
Du des Blutes keinen Einhalt
Und hältst muthig aus, erfassen
Schauder sie des Todes, bis sie
Ausgeblutet, ausgeathmet.
Nichts entgegne, nichts erwied're;
Hoffe Schonung nicht, noch Gnade,
Und gehorche mir, so lieb
Dir das Leben.

Ludovico.

Herr, so bange
Hör ich dich, daß dir gehorchen
Mir unmöglich wird.

Gutierre.

Wer wagend,
Seine Rache zu vollstrecken,
Schon das Schwerere vollbrachte,
Der wird dich zu tödten wissen.

Ludovico.

Sei's — mein Leben zu erhalten!

Gutierre.

Du thust wol; denn in der Welt,
Lebt ja, um zu tödten, Mancher.
Gehe nur voraus, von hier aus
Wird mein Auge dich bewachen.

(Ludovico geht hinein.)

Dieser ist der beste Weg,
Meine Schande ungeahndet
Auszutilgen; denn das Gift
Lassen Spuren leicht errathen;
Und wer kann der Menschen Blick,
Wunden wol verborgen halten?
Aber so erzähl ich selbst,
Daß sie starb, und wie die Ader
Ihr geöffnet werden mußte.
Wer zeiht mich des Mord's, so lang es
Möglich ist, daß selbst sich lösen
Kann der Faden des Verbandes?
Und was ich, hieher geleitend
Diesen Mann, Vorsicht beachtet,
Die wird gut sein. Kam er offen
Und er öffnet hier die Ader
Einem Weibe mit Gewalt,
So war halb die That verrathen.
Aber der kann nie entdecken,
Sagt er auch was vorgefallen,
Wer das Weib war; um so mehr,
Da ich, eh ich ihn entlasse,
Ihn auch morden will, sind wir
Eine Strecke fortgegangen
So als Arzt denn meiner Ehre
Rett' ich, öffnend ihre Adern,
Ihr das Leben; denn im Blute
Liegen unsre Übel alle. (Ab.)

Straße von Sevilla.

Der König und D. Diego (kommen jeder von seiner Seite zurück, man singt von innen).

Gesang.

»Denn sein Weg ging nach Consuegra,
Und manch blutiges Geschick

Rollen Monriels Gebirge
Auf vor seinem Geisterblick."

König.

Horch, Don Diego —

Diego.

Herr —

König.

Sie singen
Jetzo hier und wir erfahren
Wol noch heute, wer sie sind?
Oder hat die Luft hier Sprache?

Diego.

Kümmre, Herr, dich nicht darum,
Was die Thoren von dir sagen,
Und hör an nicht, was sie schlechte
Verse zu Verdruß dir machen.

König.

Sieh, zwei Menschen kommen da.
(Sieht zwischen die Scene.)

Diego.

In der That, allein erwarte
Keine Antwort; sie zu kennen
Thut uns Noth.

Don Gutierre bringt Ludovico (der die Augen verbunden hat, hinter sich nachziehend auf die Bühne heraus).

Gutierre.

O Himmel wache
Über mir, das Leben endend
Dieses Menschen, und begrabe
Mein Geheimniß tief mit ihm.
Ich muß fliehn, denn Menschen nahen
Und kein Heil ist mehr für mich,
Sieht man mich auf diesem Gange;
Ich verlaß' ihn, wo er steht. (Ab.)

Diego.

Von den beiden, die da nahten,

Ist der Eine, Herr, entwichen,
Nur der andre blieb.

König.

Zum wahren
Grauen mir; denn, sieh, betrügt
Nicht mein Auge mich beim blassen
Licht des Mondes, hat sein Antlitz
Keine Form, ein ungestaltes
Bild erscheint es, noch zur Hälfte
Roh, in weißen Stein gegraben.

Diego.

Bleibe Majestät, denn ich
Will mich nähern.

König.

Laßt mich, laßt's
Nur Don Diego. — Mensch, wer bist du?

Ludovico.

Herr, mich läßt ein doppelt Bangen
Nicht vor euch zur Sprache kommen.
Einmal weiß ich als ein armer
Wundarzt, redend nun vor euch,
Kaum zu sammeln die Gedanken;
(Er nimmt die Maske ab.)
Denn, daß ihr es seid, mein König,
Sagte mir schon eure Sprache;
Anderseits erbeb ich noch
Über dem, was ich erfahren
Und was in des Volks Gedächtniß
Kommen wird zu hohen Jahren.

König.

Was ist euch geschehn?

Ludovico.

Nur euch,
Hoher Herr, kann ich das sagen.

König.

Tretet ihr zurück Don Diego.

Ludovico (spricht leise mit dem Könige).

Diego.

Was ich diese Nacht erfahren,
Das sind unerhörte Dinge,
Mich bewahre Gott in Gnaden.

Ludovico.

Ihr Gesicht konnt' ich nicht schauen
Und ihr wiederholtes Klagen
Hört ich nur: »unschuldig sterb' ich,
Möge Gott dich nicht verdammen
Um die That" — sie sprach's — und starb.
Doch zugleich ward von dem Manne,
Ausgelöscht das Licht und eben
Auf dem Weg, den wir gegangen,
Als ich kam, ging's nun zurück,
Bis er mich in dieser Straße
Ließ, weil er Geräusch vernommen.
Doch noch muß ich, Herr, dir sagen,
Daß ich meine beiden Hände
Eingetaucht in's Blut der Armen
Und daß ich so an den Wänden
Fortging, gleichsam mich zu halten.
So befleckt' ich alle Thüren,
Und mit Sicherheit verrathen
Uns das Haus die Zeichen.

König.

Wahrlich,
Klug hast du's gemacht, und brachtest
Mehr du an den Tag, bericht' es.
Nimm nur den Demant und sage
Dieses Zeichen gab ich dir,
Zum Beweis, daß dir's gestattet,
Jede Stunde mich zu sprechen.

Ludovico.

Gott beschütze eure Tage. (Ab.)

König.

Kommt, Don Diego.

Diego.

Was war das?

König.

Das, was nie sich zugetragen,
Seit die Welt steht.

Diego.

Du bist traurig.

König.

Wol fühlt' ich mein Blut erstarren.

Diego.

Komm und kleide dich jetzt um.
Da der Tag mit gold'nen Strahlen,
Schon die Wolken säumt.

König.

Ich kann nicht
Ruhn, bis ich gefunden habe,
Was ich such und finden muß.

Diego.

Herr, das Licht geht auf des Tages
Und man wird dich, wie ich fürchte,
Noch erkennen.

Coquin (tritt auf).

Coquin.

Herr, ich nahe
Dir, ob du mich tödtest auch,
Da ich dich erkannt; — ich habe
Etwas dir zu melden.

König.

Nun,
Was nur ficht dich wieder an? —

Coquin.

Was ich thu' ist recht gethan,
Und wie rechte Edle thun;
Thöricht sei ich, denkst du zwar,
Und die Tollheit mein Gefährte,
Aber wenn ich ernsthaft werde,

Bin ich das auch ganz und gar.
Was ich sage, Herr, beachte;
Denn als Ernst wird's dir erscheinen,
Und vielleicht mach ich dich weinen,
Weil ich nie dich lachen machte.
Gutierre, schlecht unterrichtet,
Und vom Schein der That geblendet,
Wähnt sein Ehebett geschändet
Von dem Weib; noch mehr verpflichtet
Zu dem Wahn ihn dieser Tag,
Da er schreibend dem Infant,
Eben die Unsel'ge fand,
Welche bittend an ihm lag,
Aus Sevilla nicht zu gehen;
Denn, das wollte sie, daß nicht
Sich verbreite das Gerücht,
Ihretwillen sei's geschehen,
Daß man ihn verbannt von hier.
So war ihre Seele rein.
Er, wie mir gewiß, bricht ein,
Und entreißt das Schreiben ihr,
So wie Diebsvolk bricht hervor,
Birgt nicht länger seine Peinen,
Sendet aus dem Haus die Seinen,
Sperrt und riegelt Thür und Thor
Und bleibt selber nur bei ihr,
Doch ich konnte sie nur denken,
Konnte nicht ihr Bild versenken,
Und so eilt' ich bang zu dir.
Höre denn, vernimm mein Flehen,
Schütze kräftig die Bedrohte
Und befreie sie vom Tode.

König.

Sage, womit lohn' ich denn
Solches Mitleid dir?

Coquin.

Befreit

Alles Abzugs laß mich sein,
Meine Zähne bleiben mein!

König.

Nun ist nicht zum Lachen Zeit!

Coquin.

Und wann denn?

König.

Und da der Tag
Noch nicht da ist, laß uns beide
Sehn, ob List im Maskenkleide
In sein Haus nicht führen mag,
Ohne daß er Arges ahnt.
Sagen wir: des Tages Grauen
Zwang mich, ihm mich zu vertrauen,
Und ich wolle mein Gewand
Hier verwechseln. Den Bericht
Können wir so selbst erheben,
Und bestrafen und vergeben
Gleich als oberstes Gericht.

Diego.

Höhre Klugheit gibt's nicht mehr.

Coquin.

Was du willst, ist leicht gethan;
Denn schon sieht sein Haus uns an,
Dort ist seine Wohnung, Herr.

König.

Halte!

Diego.

Was hast du gesehn?

König.

Nimmst die blut'ge Hand nicht wahr,
Dort auf's Thor gedrückt?

Diego.

Ganz klar.

König.

Gutierre benenn' ich denn
Den Verbrecher dieser Nacht?

Ihn trifft des Gesetzes Schwere?
Was nun thun, wenn seine Ehre
Blutig er nur rein gemacht?

Leonor und Ines (ihre Dienerin treten auf, beide in Mäntel eingehüllt).

Leonor.

Vor dem Tag geh ich zur Messe,
Daß ich nicht dem Blick zu Raube
Sei, Sevillas! Keiner glaube,
Daß ich meine Schmach vergesse.
Doch man kömmt. Ines, wie kommt
In dieß Haus der König, sprich —

Ines.

Wirf den Schleier über dich.

König.

Lasse nur, was nimmer frommt;
Längst schon hab ich dich erkannt.

Leonor.

Wenn ich's that, o Herr, gewähre,
That ich's doch nicht um die Ehre
Abzulehnen, die ich fand.

König.

In der That, ihr schont mich eben,
Sucht ihr meinen Blick zu fliehn,
Da ich euer Schuldner bin;
Denn mein Wort hab ich gegeben,
Das mich heilig euch verbindet,
Eure Ehre zu beschützen;
Doch ihr dürft euch auf mich stützen,
Wie Gelegenheit sich findet.

Don Gutierre (von innen).

Gutierre.

Weh, verzweifeln muß ich, Himmel,
Wenn aus deinen dunklen Sfären
Blitze nicht herniederkreisen,
Die versehrend mich versenken.

König.

Was ist dieß?

Diego.

Don Gutierre
Stürzt, wahnsinnig anzusehen,
Aus dem Haus.

König.

Wohin Gutierre?

Don Gutierre (tritt auf).

Gutierre.

Laß vor dir die Knie mich senken,
Und vernimm die Schreckenskunde
Meines unerhörten Elends,
Das versteinern kann ein Herz
Und zermalmen eine Seele.
Mein geliebtes Weib, Mencia,
Reich an Schönheit und an Ehre,
Reich an aller Tugend Zier,
Preisend muß die Welt sie nennen,
Sie, — Mencia, der das Herz
Und die Seele ich gegeben,
Ist in dieser Nacht dem Tode,
Weh, so rein sie war, erlegen,
Da der Himmel gegen mich
Grausam war wie Haß der Menschen.
Es befahl der Arzt, berühmt,
Anerkannt und hoch in Ehren,
Und der wol den höchsten Ruhm
Mag verdienen auf der Erde,
Eine Ader ihr zu öffnen;
Denn, die schwer Erkrankte sollte,
Wie er hoffte, so genesen,
Da das Übel dringend war.
Und man that's, und ich, weil niemand
Sonst im Hause war, ging selber
Nach dem Wundarzt; denn kein Diener,
Keine Dien'rin war zugegen.
Diesen Morgen endlich kam ich,
Bei der Kranken nachzusehen,
(Hier verstummt, ach, meine Zunge,

Hier muß meine Stimme brechen,)
Und nun seh ich jammervoll
Ihr Gemach im Blute stehen,
Blutig all die weißen Linnen, —
Und auf ihrem Lager, wehe,
Liegt Mencia, Gott, die schrecklich
Nachts im Blutverlust geendet,
Und wie leicht sich ein Verband
Selber lös't, muß ich erkennen.
Doch, wozu nun hilft es mir,
Daß ich tiefgebeugt mein Elend,
Hilflos klagend mir erneue?
Deinen Blick zum Aufgang wende,
Und du siehst die Sonne blutig,
Trüb den Mond am Himmel stehen;
Sieh, die Sterne sind verlöscht,
Und verdunkelt sind die Sfären;
Denn der Schönheit reinstes Licht
Mußte sterbend untergehen,
Und ließ scheidend mich im Leben,
Nur damit ich bittrer sterbe!

(Man sieht Donna Mencia aufgebahrt auf ihrem Bette.)

König.

Viel erlittet ihr! (Für sich.)
Mit Klugheit
Heißt es hier zu Werke gehen,
Fürchterlich war seine Rache!
Doch wir wollen uns verstellen,
Zu verschleiern dieser Stunde
Düstre, grauenvolle Schrecken,
Dieses niegesehne Schauspiel,
Diesen Abgrund des Entsetzens.
Ihr bedürft, Don Gutierre
Ein'gen Trost, daß der euch werde,
Sei so groß, was ihr gewinnt,
Als was ihr beweinet eben.
Eure Hand reicht Leonor,

Da es Zeit für euch, den Rechten
Nachzugeben, die sie hat,
Und für mich, das Wort zu ehren,
Das ich gab, gedenk zu sein
Ihres Rufes, ihres Werthes.

Gutierre.

Herr, die Asche lodert noch
Jener Gluth, die mich durchbebte,
So vergönnt mir, meine Thränen
Meinem Kummer still zu schenken,
Frommte mir, was ich erfahren,
Nichts?

König.

Ich will, was ich befehle.

Gutierre.

Wollt ihr, Herr, daß ich dem Sturme
Kaum entronnen, mich dem Meere
Unvorsichtig neu vertraue?

König.

Euer Herr hat vorgesehen.

Gutierre.

Gönnet mir, daß ich vor euch
Mich entschuld'gen mag.

König.

Vergebens!

Doch was wollt ihr?

Gutierre.

Wenn ich jemals
Mich in solchem Falle sähe,
Daß ich wieder euren Bruder,
Herr, in meinem Haus entdeckte?

König.

Gönnet Raum nicht dem Verdacht.

Gutierre.

Und wenn hinter meinem Bette,
Nur gesetzt den Fall, ich wieder
Nun den Dolch des Prinzen sehe?

König.

Glaubt dann, daß es in der Welt
Sclaven gibt und feile Knechte
Und vertrauet eurem Werthe.

Gutierre.

Den scheint man herabzusetzen,
Wenn ich stets umringt mein Haus
So wie Nachts bei Tage sehe.

König.

Wendet euch zu mir.

Gutierre.

Und wenn
Ich geklagt, und mein Verderben
Wächst durch das, was ich da hörte?

König.

Dann könnt ihr zugleich vernehmen,
Eures Weibes Schönheit sei
Eine unbezwungne, feste,
Welche nie ein Sturm erschüttert.

Gutierre.

Und wenn ich, nach Hause kehrend,
Einen Brief nun finde, bittend
Den Infant, nicht fortzugehen?

König.

Für das alles gibts ein Heil.

Gutierre.

Kann dafür noch eins bestehen?

König.

Ja, Don Gutierre!

Gutierre.

Wie Herr?

König.

Selber lehrt ihrs.

Gutierre.

Ich?

König.

Man muß
Eine Ader öffnend helfen.

Gutierre.

Herr, was sagst du?

König.

Laßt mit neuer
Farbe euer Hausthor decken,
Wo man eine blut'ge Hand sieht.

Gutierre.

Jeder Handel, jed Gewerbe
Stellt ein Schild auf seine Thüre,
Daß man, was es führt, erkenne;
Eine blut'ge Hand so mahle
Ich, dem Ehre sein Gewerbe,
Auf mein Thor hin; denn mit Blut
Wäscht sich die gekränkte Ehre.

König.

So reicht Leonor die Hand;
Denn ich weiß, daß ihrem Werthe
Sie gebührt.

Gutierre.

Wolan, es sei! (zu Leonor.)
Doch bedenke, ich befleckte
Sie mit Blut.

Leonor.

Mir soll das nicht
Schrecklich sein, noch mich entsetzen.

Gutierre.

Wisse du, ich war der Arzt
Meiner Ehre; unvergessen
Bleibt die Kunst!

Leonor.

Wenn ich erkranke
Heile du durch sie mein Leben.

Gutierre.

Wagst du's darauf, wol, so nimm
Hin die Hand; der Arzt so endet
Seiner Ehre, wollt mit Nachsicht
Seine Fehler uns vergeben.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Der Arzt seiner Ehre (Don Gutierre)

Wien 1827

P.o.hisp. 29 es-33/36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607011-4